

Posener Zeitung.

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
2 1/2 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Inserate
1/4 Sgr. für die fünfgespal-
tene Zeile oder deren Raum,
Reklamen verhältnismäßig
höher, sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Die Posener Zeitung eröffnet für die Monate Mai und Juni ein besonderes Abonnement. Der Abonnementspreis beträgt für Posen in der Expedition und bei den Kommanditen 1 Thlr. 5 Sgr., für auswärts inkl. Postporto 1 Thlr. 15 Sgr. Bestellungen von auswärts auf zweimonatliche Abonnements sind direkt an die Expedition zu richten.
Expedition der Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 28. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem ersten Prediger an der Dreifaltigkeits-Kirche zu Berlin, Superintendenten Kobler, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; und in Wiederbesetzung der zur Zeit vakanten großen Hofämter im Königreich Preußen die Würde des Landhofmeisters dem bisherigen Ober-Marschall-Kammerherren Grafen zu Dohna-Laud auf Laud, die Würde des Ober-Marschalls mit dem damit verknüpften Prädicat „Excellenz“ dem Kammerherren und bisherigen Schloßhauptmann von Königsberg Legations-Rath Grafen zu Dohna-Schlobitten auf Schlobitten, und die Würde des Ober-Burggrafen mit dem damit verknüpften Prädicat „Excellenz“ dem Regierungs-Präsidenten Kammerherren Grafen zu Culenburg in Marienwerder zu verleihen; den Appellationsgerichts-Rath v. Bötticher in Magdeburg als Kammergerichts-Rath an das Kammergericht zu versetzen; den Kreisrichter Westphal zu Weylar zum Kreisgerichts-Rath; und den bisherigen Deconomie-Kommissions-Rath Grube zu Marienwerder zum Regierungs- und Landes-Deconomie-Rath zu ernennen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, 28. April Morgens. Die heutige „Debatte“ erfährt, daß im Verlaufe des gestrigen Tages Nachrichten eingetroffen sind, nach welchen die österreichischen Propositionen Seitens des Berliner Kabinetts als Basis für weitere Verständigungsunterhandlungen angenommen wären. Der Zusammentritt der Londoner Konferenz soll als gesichert erscheinen.

Paris, 28. April Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Der Zusammentritt einer Konferenz in London wird allgemein als gesichert betrachtet.

Konstantinopel, 27. April Abends. Omer-Pascha hat nach Entwaffnung der kandiatischen Griechen gegen die neuerdings wieder insurgirten Sphakioten seine Operationen begonnen.

Paris, 28. April. „Patrie“, „Avenir National“ und „Standard“ sind einig, daß die Konferenz in London gesichert sei. Die Neutralisirung Luxemburgs und, zufolge dem „Avenir“, auch die Schließung der Festung sei von Frankreich und Preußen im Prinzip als Verhandlungsbasis angenommen. Infolge dem „Avenir“ beginnen die Konferenzen am 15. Mai. Nach dem „Standard“ steht die Diskussion der Frage, ob die Verpflichtung zur Räumung vor oder nach der Konferenz eintrete, unmittelbar bevor.

Ackerbau und Kapital.

Unter dieser Ueberschrift hat der Verfasser der kritischen Abhandlung über die Posener Real-Kredit-Bank ein eignes Projekt zur Hebung der Kreditnoth des Grundbesitzes aufgestellt, dem wir einige Worte widmen wollen. Da er die Verhältnisse unserer Provinz im Auge hat, so knüpft er an die Statuten der Neuen Landeskassan. Die Kreditvermittlung dieses Instituts, nach dessen Prinzipien nur ein Darlehen bis zur Höhe von 1/2 bis 2/3 des gemeinen Gutswerths gewährt werde, erweise sich mit Rücksicht auf die Privilegien, deren es genieße, und auf das Maas der Sicherheit, welches im Grund und Boden vorauszusetzen sei, als unzureichend.

Nach Thäers statistischen Ermittlungen stelle sich für unsere Wirtschaftsverhältnisse, ohne Rücksicht auf industrielle Anlagen, das Verhältnis des Grundkapitals zum stehenden und Betriebskapital, wie 10: 2: 1. Bei jedem Fortschritt in der Bodenkultur setze sich stehendes Kapital in Grundkapital um, und die Kultur sei nicht absolut trennbar vom Grundwerth.

Mit dem Steigen des Grundkapitals müsse entsprechend das stehende und das Betriebskapital wachsen, so daß mit der Hebung der Kultur, basirt auf den Fortschritt der Technik und Wissenschaft, jener Prozeß in steter Bewegung bleibe. Das Bedürfnis nach Grundkapital werde somit immer steigen, dieses aber von dem Ackerbau bei dem Nationalvermögen gesucht werden, da beide ein unlösbares Engagement eingegangen sind, auf dessen Basis die Entwicklung der Landeskultur beruht.

Innerhalb der Höhe des Grundkapitals biete der Boden volle Sicherheit. Diesem Kapital trete mit der Kultur das Werthkapital der erforderlichen todten und lebenden Werkzeuge und Meliorationen als stehendes Kapital hinzu, für Löhne, Futter, Sämereien sei ein umlaufendes oder Betriebskapital erforderlich.

Die Summe des stehenden und umlaufenden Kapitals entspreche in unseren Verhältnissen ungefähr dem achtfachen Betrage des Grundkapitals mit 4 pCt., die des stehenden mit 6 pCt. und die des umlaufenden mit 12 pCt. als ermittelt angenommen, so ergebe sich für die Summe der drei Kapitalien bei ihrem Verhältnis von 10: 2: 1 eine durchschnittliche Rente von 5 pCt. Der wirkliche Werth eines Guts müsse sich nach der Rente, die es im Verhältnis zum üblichen Zinsfuß abwerfen könne, bestimmen.

Der Verfasser will nun, daß der Neue Posener Kreditverein neben dem Stammkapital auch Rücksicht nehme auf das Kulturkapital der Güter; daß er über das Stammkapital hinaus unter der solidarischen Verpflichtung der Kreditgenossenschaft einen Kredit bis zu 2/3 der Darlehnsstare eröffne. Dieses sogenannte Kulturkapital, annähernd der Höhe des stehenden Kapitals, wie es Thäer im Verhältnis zum Grundkapital annehme, entsprechend, würde geeignet sein, wie es höhere Zinsen bringe, auch höhere Zinsen zu geben. Dasselbe würde für die Gläubiger 4 1/2 pCt. und für den Amortisationsfond 1 pCt. Zinsen zu zahlen haben und als abgezwigtes Kapital hinter dem Stammkapital zur Eintragung im Hypothekenbuche gebracht werden. Im Verhältnis zum Gutswert würde es ungefähr die Hälfte desselben erreichen, so daß seine Sicherheit bei der solidarischen Verpflichtung, der Kontrolle des Kreditinstituts und dem Recht der Kündigung bei ungeeigneter Bewirthschaftung u. nicht zweifelhaft sein könne.

Hier würde überhaupt erst die solidarische Verpflichtung der Schuldner lebendig werden, bis dahin sei sie weislos. Daher Aenderung der Taxordnung! Der Grund und Boden könne unbeschadet der Sicherheit um 1/4 höher normirt werden, so daß die erste Klasse auf den Werth von 50 Thlr. und nicht 38 Thlr. einzuschätzen wäre.

Wenn der gemeine Werth eines Gutes 200,000 Thlr. sei, so würde das Grundkapital 166,000 Thlr. stehendes und Betriebskapital 34,000 Thlr. darin enthalten sein.

Nach der Taxordnung würde sich vielleicht ein Werth von 125,000 Thlr. ergeben, welcher nach Aenderung der Taxprinzipien sich auf 150,000 Thlr. erhöhen dürfte. Nach der vom Verfasser (S. 26 u. 27) angestellten Berechnung würde der Darlehnsnehmer, da der Zinsfuß von 4 1/2 Proz. die der Pfandbriefinhaber erhalte, einen Verlust beim Verkauf der Pfandbriefe nicht erwarten lassen, nur einen Vorfuß zum Reservefonds zu zahlen haben. Sobald der letztere die Höhe erreicht habe, daß die Zinsen desselben die Verwaltungskosten übersteigen, könnte derselbe dem Personal kredit der Mitglieder der Kreditgenossenschaft unbeschadet der sicheren Rentabilität eröffnet werden.

Auch würde die Anfügung von Bankgeschäften an die Wirksamkeit des Kredit-Instituts der Durchführbarkeit nicht entbehren. Neben Conto corrents würden Diskontogeschäfte realisierbar sein, die durch Ausgabe von lettres au porteur im Verhältnis zum baaren Kassenbestand wie 2:1 untertütigt werden könnten, in Verbindung mit der Annahme von Depositen, die demjenigen, welcher das Amortisiren der Kultur vorziehe, die Gelegenheit eröffnen, bei dem Institut selbst, welches bei der Bemessenheit seines Umfangs auch geringere Beträge annehmen müßte und so als Sparkasse wirken würde, Fonds in bestimmter Höhe und regelmäßiger Zahlung zur Ansammlung niederzulegen.

Das Kreditinstitut würde so in seiner ferneren Entwicklung den Centralpunkt für die Kreditgenossenschaft gewinnen, wie ihn die Landwirtschaft in ihrem Interesse und nach ihren Verhältnissen zu erstreben dringende Veranlassung hat. Dasselbe würde dann, entsprechend der Entwicklung unserer ländlichen Verhältnisse auf dem Fundament der Hypothek und des Eigenthums, diesen eine festere und gesichertere Gestaltung geben und dem Bedürfnis für den nicht unentbehrlichen Personalkredit gleichzeitig entgegenkommen.

Der Verfasser steht hiermit ganz auf dem Boden der Real-Kredit-Bank; was diese intendirt, fordert er von der Landschaft, freilich gestützt auf Voraussetzungen, welche, wenn sie eintreten, der neuen Bank genau die Chancen der Landschaft geben. Für die empfohlene Ausgabe der lettres au porteur über den nach den heutigen Taxprinzipien festgestellten Gutswert hinaus würde die Landschaft beim Stande der heutigen Gesetzgebung der Genehmigung der Regierung bedürfen, wie jedes andere Institut. Eine Aenderung der Gesetzgebung erschließt aber voraussichtlich allen Hypothekendarlehen die Möglichkeit, lettres au porteur auszugeben, und der Verfasser wäre dann in der Lage, das einzige Bedenken, welches er nach diesen Ausführungen gegen die Operationen der Real-Kredit-Bank hegen kann, fallen lassen zu müssen.

Er möge uns doch das Räthsel lösen, wie die Landschaft bei Wegfall des Privilegiums der lettres au porteur ohne den Nothbehelf der Wechsel bei Darlehnung der Kulturkapitalien die Garantie der Sicherheit und Pünktlichkeit zu erreichen vermöchte.

Er legt freilich zugleich ein großes Gewicht auf die Staatskontrolle, scheint aber zu übersehen, daß beim Uebergreifen in das von ihm vorgezeichnete weite Gebiet des Bankverkehrs der gesamte Verwaltungsorganismus der Landschaft eine Umgestaltung erfahren müßte, die doch immerhin wieder von dem Willen der Beteiligten abhängen würde.

Es liegt hier eine bloße Theilung der Arbeit vor. Was der Verfasser einem Institut zuweisen will, soll von Zweien übernommen werden, die in einem gewissen Konnex mit einander schon durch die Taxordnung stehen. Die Real-Kreditbank ist eben bestimmt, die auch vom Verfasser gefühlte Lücke auszufüllen, und ihr Verwaltungsmechanismus hat eine dem entsprechende Gestalt erhalten. Es scheint in der That, als ob der Verfasser die Grundprinzipien seines Projekts dem Statut der Real-Kreditbank entnommen hätte. Wenigstens ist die Verwandtschaft unverkennbar.

Deutschland.

Preußen. v. Berlin, 28. April. Die Situation scheint sich allen Ernstes zum Frieden neigen zu wollen, an der Börse athmet man wieder auf, allmählich aber doch fühlbar kehrt in den Finanzkreisen das Vertrauen zurück, heute wollte man mit Be-

stimmtheit wissen, das Konferenzprojekt sei angenommen und Preußen werde sich dem Ausgleichsvorschläge der Großmächte um so mehr fügen, als dieselben seinem Ansehen und seiner Macht in vollstem Umfange Rechnung tragen würden. In politischen Kreisen freilich will man schwerer daran glauben, daß Preußen auf das Besatzungsrecht in Luxemburg verzichten werde; jedenfalls ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der Ungewißheit der Situation, welche wie ein Alp auf den Gemüthern lastet und Handel und Wandel schädigt, in kürzester Zeit gehoben sein wird. Im Uebrigen hat es sich vollständig als richtig erwiesen, daß man hier die Zeit nicht unbenutzt vorüber gelassen und sich gegen jede Ueberraschung sicher gestellt hat. Die Armirung der festen Plätze in der Nähe des muthmaßlichen Schauplatzes der Dinge würde nach den getroffenen Maßnahmen in einer so kurzen Zeit zu bewerkstelligen sein, wie es ohne umfassende Vorbereitungen nicht möglich sein möchte. Um so besser, wenn sich diese zu alseitigem Vortheil als unnötig erweisen. — Die königliche Akademie der Künste veranstaltete heute Vormittag eine Gedächtnisfeier für Peter von Cornelius durch Aufführung des Requiems von Mozart und Rede des Sekretärs Professor F. A. Gruppe.

Im Laufe des gestrigen und des heutigen Tages ist bereits die Mehrzahl der Mitglieder der Landtags angekommen. Heute Abend tritt die Fortschrittspartei im Abgeordnetenhaus und die konservative Partei im „Hotel de Magdebourg“ zur ersten Berathung zusammen. Im Abgeordnetenhaus wird schon morgen die Verloosung in die Abtheilungen, übermorgen die Präsidentenwahl unter Wiederwahl der gesammten Mitglieder des Präsidiums stattfinden. Am Mittwoch steht man der Vorlegung der Verfassung entgegen und dem Beschlusse der geschäftlichen Behandlung. Ohne Zweifel wird man mündliche Berathung wollen und der Präsident zu diesem Behufe einen Referenten und Korreferenten, wohl aus der Mitte derjenigen Abgeordneten ernennen, welche dem Reichstage nicht angehören. In ähnlicher Weise wird die Angelegenheit auch wohl im Herrenhaus behandelt werden. Heute ist im Bureau der Abgeordneten die sehr umfangreiche und trefflich geordnete „Uebersicht der legislatorischen Thätigkeit des preussischen Hauses der Abgeordneten in seiner 1. Session der 9. Legislaturperiode vom 5. August bis 27. September 1866 und vom 12. November 1866 9. Jbr. 1867“ erschienen. Der Bericht umfaßt 323 Quartseiten bis deren je zwei in sieben Kolonnen nachweisen die alphabetische Ordnung der Gegenstände auf welche sich die legislatorische Thätigkeit erstreckt hat, die eingebrachten Gesetze und Vorlagen, die erstatteten Berichte, die Verbesserungsanträge, die Plenaritzungen in denen die Verathung stattgefunden, die Redner, welche sich bei der Debatte betheiliget und die Erledigung, welche der Gegenstand gefunden hat. Die Zusammenstellung ist das Werk des unermüdet thätigen ersten Bureaubeamten Kanzleirath H a p p e l, der dem Hause seit seinem Bestehen angehört.

Heute Vormittag fand auf Wunsch des Abgeordneten L a s t e r eine Versammlung von Wählern des 1. Berliner Reichstagswahlbezirks statt, vor welcher der genannte Abgeordnete über sein Verhalten auf dem Reichstage zu sprechen wünschte. Es hatten sich zu diesem Zwecke in der Tonhalle etwa 600 Männer eingefunden, welche zur Leitung der Verhandlungen das alte Wahlkomitee und zum Vorsitzenden den Dr. med. S t r a f f m a n n gewählt hatten. Herr Laster sprach ununterbrochen zwei volle Stunden; er beleuchtete die Stellung der national-liberalen Partei und speciell sein Verhalten zu den Hauptfragen. Die unterschiedliche Beurtheilung des letzteren rührte, so meinte der Redner, theils von mißverständlicher Auffassung einzelner Theile der Verfassung, zum Theil auch von ungenauen Berichten über seine Reden her, deshalb unternehme er eine specielle Darlegung seiner Stellung zu den Hauptpunkten der Verfassung. Er erörterte dann in eingehender Weise die Diäten-, die Organisations- und Budgetbestimmungen der Verfassung, zeigte wie und in welchem Umfange die national-liberale Partei für die Erhaltung der verfassungsmäßigen Rechte des Abgeordnetenhauses eingetreten sei und hob schließlich die Vorzüge der Verfassung hervor. Die Versammlung, welche augenscheinlich nicht in freundschaftlicher Stimmung gekommen war und den Redner anfänglich häufig mit Zeichen des Widerspruchs unterbrach, folgte schließlich dem Vortrage mit wachsendem Beifall und wies durch diesen die Standhaftigkeit jurad, deren Interpellationen Herr Laster ruhig und sachgemäß beantwortete.

Die „N. A. Z.“ erwartet, der preussische Landtag werde ohne direkt mit der auswärtigen Frage, welche gegenwärtig die Gemüther bewegte, sich zu beschäftigen, dem Auslande doch die unzuverlässige Gewißheit gewähren, daß Regierung und Volk, einig, wie vielleicht kaum jemals in den letzten Jahrzehnten, die Gestaltung, welche Deutschland in Folge der Ereignisse des vergangenen Jahres gewonnen hat, als einen bestehenden Rechtszustand betrachten, der von keiner Seite mehr in Frage zu stellen ist.

Von den neuesten Wiener Ausgleichsvorschlägen scheint das Blatt nicht viel zu halten. Dieselben laufen bekanntlich auf Neutralisirung Luxemburgs, auf Räumung und Schleifung der Festung hinaus. Wie letztere Prozedur in Vollzug gesetzt werden sollte, ist nicht ganz begreiflich, denn die Stärke der Festung Luxemburg beruht auf ihrer natürlichen Lage, die durch künstliche Mittel nicht radikal verändert werden kann.

Eine Konferenz der fünf Großmächte in einer neutralen Stadt — weder Berlin noch Paris — auf Grundlage der von Europa zu garantirenden Neutralität Luxemburgs, unter Wahrung der Nationalität desselben wird wahrscheinlich angenommen oder ist schon angenommen.

Die heutige „N. Z.“ enthält ein Telegramm: „Berlin, 27. April. Unterrichtete Privatschreiben aus Florenz vom 23. April bestätigen, daß alle Anstrengungen Frankreichs, Italien zum Herantreten aus der Neutralität im Interesse einer französischen Allianz zu bewegen, vollständig gescheitert sind. — Die hier anwesenden Mitglieder der Opposition der französischen Kammer versichern, daß in Frankreich der Friedenswunsch vorherrsche und die überwiegende Mehrheit eine diplomatische Lösung, welche der beiderseitigen nationalen Regungen gerecht würde, freudig begrüßen würde.“

Nach einer Mittheilung der „Zeidl. Kor.“ aus Hannover sollen dort Agenten bemerkt werden, welche sich darüber Information zu verschaffen versuchen, ob im Falle einer Landung von 10 bis 20,000 Franzosen wohl mit Wahrscheinlichkeit darauf zu rechnen sei, daß die dortigen Einwohner mit diesen gemeinschaftliche Sache gegen Preußen machen würden.

Garnier Pagès ist hier angekommen. Der Zweck seiner Reise soll Erkundigung der Stimmung in liberalen Kreisen sein. Er selbst gehört der liberalen Friedenspartei an.

Aus einem Schreiben des Grafen Bismarck an Dr. Petermann erfahren wir, daß Se. Maj. der König genehmigt hat, dem Sultan Omar von Bornu in Kuka am Tsad-See, in Anerkennung seiner Verdienste um den leider in Wadai ermordeten Moritz v. Beurmann und seiner Gattfreundschaft für Gerhard Hofhs, die von letzterem vorge schlagenen Ehrengeschenke, bestehend in einem neuen Thron, einer Kutsche mit Zubehör und einer Uhr, zu übersenden.

Nach Stettiner Zeitungen ist der Ministerpräsident Graf Bismarck nur deshalb nach Pommern gereist, um ihm zum Kauf angelegener Güter zu beschichtigen. Er soll, wie bestätigt wird, die fünf Barzinschen Güter bei Pollnow vom Grafen v. Blumenthal gekauft haben. Der Kaufpreis wird auf 550,000 Thlr. angegeben.

Man erzählt sich, daß mehrere Pariser Blätter durch eine Drohung des Grafen Bismarck in große Bestürzung versetzt worden seien. Erzählt über den Ton der französischen Presse, soll der preussische Minister erklärt haben, daß er, falls der Krieg ausbreche, die Namen der verschiedenen Pariser Journale und Journalisten veröffentlicht werden, die in dem Kriege des vorigen Jahres von Preußen Geldunterstützungen empfangen hätten.

Wie verlautet, wird die Fortschrittspartei gegen Forckenbeck's Präsidentsur und für Waldeck stimmen. Für die Ablehnung der Reichsverfassung werden etwa hundert Stimmen erhofft.

Wie wir dem „Württemb. Staatsanz.“ entnehmen, hat eine Versammlung der deutschen Partei nachstehende Resolution gefaßt:

1) Die unverzügliche nationale Einigung von Nord- und Süddeutschland betrachten wir, im Hinblick zumal auf die politische Lage der Gegenwart, im Interesse des Gesamt Vaterlandes nicht weniger als im Interesse der einzelnen süddeutschen Staaten, dringend geboten. 2) Eine befriedigende Lösung dieser Aufgabe ist nur möglich durch die Theilnahme der süddeutschen Staaten an den Einrichtungen des Norddeutschen Bundes für die gemeinsamen Angelegenheiten, insbesondere bedingt durch die Theilnahme derselben an dem Bundesrat und Reichstag. Die für die süddeutschen Staaten nach ihren besonderen Verhältnissen wünschenswerthen Modifikationen der Norddeutschen Bundesverfassung sind durch Staatsverträge unter Vorbehalt ständischer Zustimmung festzustellen. 3) Die süddeutschen Staaten haben unter Befestigung der Einigung mit dem Norddeutschen Bunde und unter Wahrung ihres konstitutionellen Lebens die notwendigen Veränderungen in dem Heerwesen ohne weiteren Verzug zur Ausführung zu bringen. Die Regierungen, wie die Bevölkerungen derselben können sich den Opfern nicht entziehen, welche zur Erreichung ihrer Einigung mit dem Norden Deutschlands unerlässlich sind.

Ueber die im Gefecht von Nachod, den 27. Juni 1866, genommene Fahne berichtet das „Mil. W. Bl.“ Folgendes: Im Gefecht von Nachod griff das 2. Schlesische Dragoner-Regiment Nr. 8, nach der Attaque gegen die Brigade des Generalmajors Prinzen Solms, welche von dem Prinzen von Hohenhausen geführt wurde, feindliche Infanterie und Jäger unweit der Liskere des Waldchens nördlich Wenzelsberg mit großem Erfolge an. Abtheilungen der 3. Eskadron sprengten hierbei einen Knäuel auseinander, in welchem sich eine Fahne befand. Sechs oder sieben Infanteristen scharten sich um dieselbe und suchten sie mit anerkannter Bravour zu verteidigen, erlagen aber den einhauenden Dragonern, wobei die Fahne hingeworfen wurde. Hier sah sie der Unteroffizier Strauch, welcher mit seinem Pferde gestürzt war, konnte sich ihrer aber nicht bemächtigen, da einige feindliche Jäger aus dem Gehölz auf ihn zuweilen. Gleich darauf bemerkte sie der Trompeter Egler, der einen österreichischen Jäger, welcher sich mit dem Kolben gegen ihn vertheidigte, übergritten hatte. Der hinzukommende Eskadron-Chef Major v. Wagner befahl dem bei ihm befindlichen Wachtmeister Otto, abzusteiern und die Fahne aufzunehmen, dem Trompeter aber, „Appell“ zu blasen. Letzterer entfernte sich, der Major und sein Wachtmeister jedoch wurden gleich darauf an derselben Stelle erschossen, bevor die Fahne in Sicherheit gebracht werden konnte. Beim Sammeln der Eskadron waren Lieutenant Wöhner und mehrere Dragoner, welche bei der Verfolgung des Feindes die Fahne liegen gesehen hatten, der

Ansicht, daß dieselbe bereits aufgenommen wäre. Sie wurde jedoch erst später, als ein Halb-Bataillon des 1. westpreussischen Grenadier-Regiments Nr. 6 die Stelle, an welcher das Gefecht stattgefunden hatte, passirte, durch Major v. Webern und Lieutenant Thiel aufgefunden und einem Hornisten übergeben, der sie nach Nachod zurückbrachte. Auf dem Plage, wo die Attaque stattgefunden hatte, lagen außer Mannschaften verschiedener Jäger-Bataillone, Infanteristen der Regimenter Hoch- und Deutschmeister Nr. 4 und Kröppring von Preußen Nr. 20. Gefangene des 3. Bataillons des Regiments Hoch- und Deutschmeister gaben mit größter Bestimmtheit an, die genommene Fahne als die ihres Bataillons zu erkennen. Hiervon stammt die in dem ersten Bericht des Ober-Kommandos der 2. Armee über das Gefecht befindliche Angabe von der Eroberung der Fahne des 3. Bataillons genannten Regiments, eine Angabe, welche nach einer Erklärung des betreffenden Regiments-Kommandos sich als eine irrthümliche erweist. Welchem Truppentheile diese Fahne angehörte, kann nur österr. Offizieren konstatiert werden. Thatsache ist, daß in dem Gefecht von Nachod eine Fahne genommen wurde, welche sich jetzt in der Garnisonkirche zu Potsdam befindet.

Aus Köln wird gemeldet: Nach einer dem Vorsitzenden des Central-Dombauvereines zugegangenen Bescheidung ist dem Verwaltungs-Ausschusse des Central-Dombauvereines auf dessen Immediat-Vorstellung vom 7. Januar zur ferneren Beschaffung reichlicherer Mittel für den Ausbau der Thürme des Kölner Domes, auf weitere acht auf einander folgende Jahre die Veranstaltung einer jährlichen mit Geldtreffern verbundenen Lotterie nach Maßgabe des eingereichten Planes gestattet worden.

Köln, 27. April. Ein von dem Geheimen Kabinetsrathe v. Mähler im Auftrage Sr. Majestät des Königs an den Kölner Männergesangsverein gerichtetes, heute Vormittag hier eingetroffenes Schreiben lautet folgendermaßen:

Seine Majestät der König haben, da Allerhöchstdieselben dem morgen stattfindenden Feste des 25jährigen Bestehens des Vereins nicht beiwohnen können, mich zu beauftragen geruht, in Allerhöchstdero Namen die beizügliche Theilnahme für das Wohl des Vereins bei dieser festlichen Gelegenheit wiederholt auszusprechen. Zugleich lassen Seine Majestät der König dem Vereine, als Zeichen der Allerhöchsten Anerkennung, den hier beifolgenden, kunstvoll gearbeiteten Taktstock zum Gebrauch bei festlichen Gelegenheiten hiermit zugehen.

Der Taktstock ist aus einem einzigen Stück Eisenblech gefertigt, in der Mitte umschlingen ihn goldene Lorbeerkränze, die mit Smaragden und Perlen besetzt sind. Der Knopf ist von ciselirtem Golde; auf demselben befindet sich in blauer Emaille der königliche Namenszug mit der Krone in Brillanten.

Wiesbaden, 25. April. Von finanzkundiger und wohlunterrichteter Seite wird versichert, daß in Folge der Einverleibung die Summe aller direkten Steuern in Nassau (incl. der nun hinzugekommenen) jährlich per Kopf der Bevölkerung 7 Prozent weniger beträgt, als vormalig, da das Herzogthum Nassau noch ein selbstständiger Staat war. Die Grundsteuer wird sogar in Zukunft um volle 50 Proz. niedriger sein als ehemals. Was die Gesamtsumme aller in Nassau künftig gehobenen Steuern betrifft, so dürfte diese der früheren gleich bleiben und eher noch um eine Kleinigkeit niedriger ausfallen. Am Besten kommen unter den neuen Verhältnissen die Grundbesitzer fort, welche nicht nur in Zukunft bloß halb so viel Grundsteuer bezahlen wie in früherer Zeit, sondern auch keine Gewerbesteuer mehr zu entrichten haben. In der That war die Belastung des Bauernstandes mit Saatsabgaben im vormaligen Herzogthum Nassau eine so mannichfaltige und schwere, daß vollkommen sachverständige preussische Beamte jetzt versichern, es sei kaum zu begreifen, wie derselbe sie habe ertragen können, ohne dabei ruiniert zu werden. (Großer Grundbesitz ist im Nassauischen wenig oder gar nicht vorhanden). — Weniger erfreut als die Bauern werden aus Anlaß der Besteuerung die Kapitalisten im vormaligen Herzogthum Nassau über die neue Lage der Dinge sein. Während sie früher ganz steuerfrei ausgingen, werden sie jetzt zur Klassen- und Einkommensteuer herangezogen. (Post.)

Sachsen. Dresden, 28. April. Nachm. Man will hier wissen, daß Preußen zwar auf eine Konferenz in London, aber nicht auf die Räumung Luxemburgs eingehe. Die sächsischen Truppen sollen im Kriegsfalle nach Schleswig dislocirt werden. Ein Stempelsteuerausschlag steht bevor. (Post.)

Württemberg. Stuttgart, 27. April. Der Justizminister Neurath und der Kriegsminister Hardegg sind auf ihr Ansuchen von ihren Posten im Ministerium entbunden worden. An ihrer Stelle sind der Abgeordnete Mitnacht und der Oberst Wagner mit der Vernehmung jener Ministerien betraut.

Hamburg, 26. April. Ein heutiges Telegramm der „Hamburger Nachrichten“ meldet als authentisch von Wien: Als Verhandlungsgrundlage in der luxemburger Angelegenheit dient gegenwärtig folgender Vorschlag: Das neutralisirte Luxemburg bleibt niederländisch; die von Preußen zu räumende Festung wird geschleift.

Nach demselben Telegramm reist Baron Hock spätestens am 27. d. M. zu den Verhandlungen über Auflösung des deutsch-österreichischen Münzvertrages nach Berlin. — Die Aufhebung des Tabaksmonopols im Laufe des nächsten Jahres ist in den Ministerien für beide Reichshälften principiell festgestellt. Dagegen wird eine dreifache Steuer auf die Produktion und Fabrikation des Tabaks, wie auf den Tabakshandel gelegt. (W. B. Z.)

Hamburg, 27. April. Die „Börse“ erfährt aus Paris, daß Nordamerika den Donado-Prozess weiter verfolgen werde behufs Erzielung der bereits von französischer Seite konstatierten Berechtigung zum Verkaufe von Kriegsschiffen an Preußen. (Tel. Dep. d. „Bresl. Ztg.“)

Sachsen. Mainz, 24. April. Heute früh wurden die Redaktionen sämtlicher hiesiger Blätter vor den ersten Polizei-Kommissar citirt, um Kenntniß von einer Verfügung des Festungs-gouvernements zu erhalten, in welcher denselben angedeutet wurde, sich fortan jeder Meldung zc. zu enthalten. — Für außerordentliche Maßregeln ist bestem Vernehmen nach bis jetzt weder bei dem Proviantamt noch bei einer andern Verwaltungs- oder technischen Militärbehörde irgend eine höhere Verfügung ergangen.

Luxemburg, 24. April. Prinz Heinrich der Niederlande, Statthalter des Großherzogthums, hat die hiesige Regierung beauftragt, allen Beteiligten bekannt zu machen, daß der König-Großherzog von den Gefühlen, welche seine loyalen und treuen Luxemburger in ihren Adressen für die Erhaltung der Selbstständigkeit des Landes unter dem Hause Draxien ausgedrückt haben, sehr gerührt ist. Anlässlich der Ernennung der Herren Jonas und Böhr zu Vertretern der großherzoglichen Regierung bei den Kabinetten von Paris und Berlin, bemerkt die offiziöse „Union“, daß von nun ab alle die auswärtige Politik des Großherzogthums betreffende Fragen von der diesseitigen (luxemburgischen) Regierung direkt verhandelt werden. Wohl nicht mit Unrecht hält man die Mission der genannten Herren für eine sehr schwierige. Der „Courrier de Grand-Duché“, erwähnt den Glauben vieler Personen, daß die neu ernannten Vertreter der großherzoglichen Regierung beauftragt seien, in Paris und Berlin die Negotiationen wegen Abtretung des Landes an Frankreich weiter zu verfolgen, will dies aber seinerseits nicht für möglich halten. Ueber den nach Washington gefandten Herrn Jonas berichtet eine Correspondenz der „Allg. Ztg.“: „Aus der Wahl dieser Persönlichkeiten läßt sich mit Sicherheit auf die Wünsche der Regierung schließen. Derselbe arbeitet mit allen Mitteln einer Annexion des Großherzogthums an Frankreich in die Hände; sie duldet französische Agitatoren im Lande, beschügt franzosenfreundliche Wittgesuche an den Großherzog, und sendet endlich nach Paris einen albenannten französischen Anwalt, nach Berlin einen Indifferents. Herr Jonas ist ein Bufenfreund des französischen Vice-Konstils in Eich (bei Luxemburg); er konferirte mit dem von der französischen Regierung hierher gefandten Emisär Jaquinot, Unterpräfekten von Verdun; er erklärt es übrigens offen und überall, daß er „für eine Annexion an Frankreich halte“.

Österreich.

(Wien, 27. April. Immer entschiedener nimmt bei uns die ultramontane Partei einen Anlauf dazu, Oestreich zu dem möglichst schnellen Abschlusse eines Bündnisses mit Frankreich zu bewegen. Diese Leute haben dabei nur Ein Ziel im Auge: für die Konföderation zu retten was zu retten ist. Sie sagen sich: wenn Oestreich auf die Seite Deutschlands tritt und Napoleon daher unbedingt auf die Bundesgenossenschaft Italiens angewiesen ist, so ist die unausbleibliche Folge davon, daß die Septemberkonvention preisgegeben wird und der Turiner Parlamentsbeschluss sich vollzieht, der Rom zur Hauptstadt Italiens erklärt hat. Also hat Oestreich die heilige Pflicht, auf Frankreichs Seite zu treten und für seine

Ueber das Sterben hervorragender Menschen

von Feodor Wehl.

(Schluß.)

Dumas hat wohl recht, die Vorziehung zu preisen, daß, da man zur Jugend nicht zurück kann, sie die Jugend zu uns schicke, wenn auch nur auf den leisen Schritten der Erinnerung oder des Traumes.

Wohl dem, dem sie ihre ganze Lieblichkeit und Heiterkeit um den Pfühl stellt, auf dem er dem Tode sich hingeben muß. Wohl auch dem aber, dem die weise Ergebung der Philosophie die Hand reicht, um ihn langsam und liebend der Sternennwelt zuzuführen. Nicht wahrnehmbar und überzeugend zeigt sich das an Wilhelm von Humboldt, dessen „Briefe an eine Freundin“ uns diesen geistvollen Mann so zu sagen Schritt für Schritt aus dem Leben hinausführen sehen lassen.

Seine Mittheilungen aus der stillen Einsamkeit seines Lebens sind ein Abwenden von der Welt, den Ideen zu, von denen er meint, daß es ihr zueigen einzig der Mühe lohne, zu leben.

So tief und schmerzlich ihn auch der Tod seiner Gattin berührte, so ruhig und gefaßt läßt er sich darüber doch aus. Unter dem 18. Mai 1829 schreibt er: „Es giebt denn doch auch hier schon etwas Festes, einen ruhenden Pol in der Flucht der Erscheinungen“, wie es einmal in einem Schiller'schen Gedichte sehr schön heißt. Der Mensch gehört zu einer großen, nie durch Einzelnes gestörten noch störbaren Ordnung der Dinge, und da diese gewiß zu etwas Höherem und endlich zu einem Endpunkte führt, in dem alle Zweifel sich lösen, alle Schwierigkeiten sich ausgleichen, alle früher oft verwirrt und im Widerspruch klingenden Töne sich in Einen mächtigen Einklang vereinigen, so muß auch er mit eben dieser Ordnung zu dem gleichen Punkte gelangen. Der Charakter, den die Natur an sich trägt, ist auch immer ein so zarter, kein auch die feinste Empfindung verletzender.

Die Heiterkeit, die Freude, der Glanz, den sie über sich verbreitet, die Pracht und Herrlichkeit, in die sie sich kleidet, haben nie etwas Anmahendes oder Zurückstößendes. Wer auch noch so tief in Kummer oder Gram versenkt ist, überläßt sich doch gern den Gefühlen, welche die tausendfältigen Blüten des sich enthüllenden Jahres, das fröhliche Zwitschern der Vögel, das prachtwolle Glänzen aller Gegenstände im vollen Strahlen der immer mehr Stärke gewinnenden Sonne erwecken. Der Schmerz nimmt die Farbe der Wehmuth an, in welcher eine gewisse Süßigkeit und Heiterkeit selbst ihm gar nicht fremd sind. Sieht man endlich die Natur nicht

wirklich als das All, als das die Geister- und Körperwelt vereinigende Ganze an, nimmt man sie nur als den Inbegriff der dem Schöpfer dienenden Materie und ihrer Kräfte, so gehört nicht der Mensch, sondern nur der Staub seiner irdischen Hülle ihr an. Er selbst, sein höheres und eigenthümliches Wesen, tritt aus ihren Schranken heraus und gefeilt sich einer höhern Ordnung der Dinge bei.

So dachte dieser Weise und so denkend schritt er dem Tode entgegen, den er am 8. April 1835 erlitt. Er sah ihn ruhig herankommen und gab sich ohne Klage ihm hin. Sein Sterben war ein wirkliches Dahinscheiden, ein Heraustrreten aus dem Leben, dem er noch gleichsam von den Wolken herab freundlich mit der Hand zuwinkte.

Wieland starb eben so ergeben und in seinen letzten Stunden noch vielfach literarisch beschäftigt. Von Shakespeare's „Hamlet“ redend, waren die Worte: „Sein oder Nichtsein,“ seine letzten.

Melancholisch und trübselig ist dagegen der Tod Heinrich von Kleist's, dieses Dichters, der entschieden auf dramatischem Felde der bedeutendste nach Schiller und Goethe ist, und welcher zermalmt von dem Sturze Preußens und gemartert von Armuth und Elend, bekanntlich am 21. November 1811 sich selbst und seine Freundin, Henriette Vogel in einem Walde bei Potsdam erschoss. Nachdem er den Glauben an sein Vaterland, die Menschheit und seine eigene Begabung verloren, nachdem er umsonst versucht, sich eine Stellung, einen Beruf zu geben, nachdem er sein Vermögen materielles, wie geistiges, daran gesetzt und nichts erreicht, was ihn befriedigen konnte, ließ er sich von jener Freundin, die an einer unheilbaren Brustkrankheit zu leiden wähnte, begeben, ihr und sich selbst das tödtende Blei in die Brust zu senden. Die letzten Aufzeichnungen, wie sie sowohl von ihm als ihr vorhanden, athmen eine Freundlichkeit des Todes, die einen viel zu kofletten Anstrich hat, als daß man sie für natürlich und ungezwungen sollte halten können. Das, was diese beiden Menschen ihren Freunden über ihr Sterben mittheilen, klingt wie kindischer Abergwitz, wie Lallen des Wahnsinns. Dieser Humor hat nichts Großes, nichts Simponirendes; er erscheint wie die Tragik, die den Verstand verlor hat und mit Grimassen sich über sich selbst hinwegstürzt. Der Tod wird hier wie eine Lapalie, wie eine Spielerei genommen; man schäkert und tändelt mit ihm. Wenn man liest: „Wir unserserseits wollen nichts von den Freuden dieser Welt wissen und träumen lauter himmlische Fluren und Sonnen, in deren Schimmer wir mit laugen Flügeln an den Schultern umherwandeln werden.“

Wenn junge Liebende, wenn ein rosiges Backfischchen und ein verzweifelter Poet von 18 Jahren ihren Freunden ihren freiwillichen Tod mit solchen Worten melden, so könnte das etwas Rührendes und Erschütterndes haben, aber einen Mann in gesetztem Jahren, eine verheirathete Frau solche Albernheiten auf der Schwelle des Todes aussprechen zu hören, — das hat etwas entsetzlich Beleidigendes und Niederdrückendes. Man muß sich ihnen gegenüber setzen, daß diese „zwei fröhlichen Lustschiffer“, wie sie sich selbst nannten, moralisch tief niedergebückt und gesunken sein mußten, um dergleichen Abgeschmacktheit als letzte Lebens- und Liebeszeichen ihren nächsten Bekannten und Angehörigen zurückzulassen. Es dokumentirt sich ein sittlicher Bankerott darin, der uns namentlich in Bezug auf Kleist bis ins Innerste der Seele erschrecken muß.

Man würde ihn streng verurtheilen müssen, wenn man nicht mit Gustav Kühne von ihm zu sagen hätte: „Er hat sich selbst gerichtet, und die Strafe, den Auserstehungsmorgen seines Volkes nicht mit erlebt zu haben, war hart genug für ihn. Denn es hätte ihm vergönnt sein können, im ehrlichen Freiheitskampf das Schwert in der Hand, wie Theodor Körner zu fallen, oder mit diesem und den Arndt, Schenkendorf, Rückert heilige Kampfs- und Zornlieder zu singen. In dieser Reihe und in der Nähe der Scharnhorst, Stein, Gneisenau, Blücher hätten wir in einer deutschen Walhallen gern sein Bild, während der Ungeduldige trostlos, seiner eigenen Hand und der Grille eines Wahns erlag, ohne daß er ein Echo in der Wüste hatte.“

Mit einer seltsamen Wahrnehmung schloß Ludwig XIV. von Frankreich seine Augen. Als er sich dem Tode nahe fühlte, aber wohl noch nicht an sein Ende glaubte, ließ er sich den fünfjährigen Dauphin auf's Bett setzen, um sich von ihm vorplaudern zu lassen. Nachdem das eine Weile geschehen, fragte er den Knaben scherzend: „Wie heißt du denn?“ — „Ludwig XIV.“ antwortete das Kind. „Noch nicht! Noch nicht!“ stöhnte der Leidende, indem er ein Zeichen gab, den Knaben fortzunehmen und sich dann zur Wand bekehrte.

Als Ludwig der XV. im Sterben lag, verordnete ihm sein Arzt noch eine Medizin, die er sich jedoch zu nehmen weigerte. „Er muß! Er muß!“ rief der Doktor, indem er den Dienern befahl, dem Herrscher die Medizin einzugeben. Als derselbe sie verschluckte, murmelte er zwischen den Zähnen: „Muß, muß!“ Er hatte es nie in seinem Leben gehört, nun sollte er es im Verchiedenen noch kennen lernen. Diese Pille verdros ihm mehr, wie der bittere Trank.

Da wir auf das Sterben von Königen und hohen Häuptern

Süßleistung gar nichts weiteres zu verlangen, als eine Garantie für die Aufrechthaltung des kimmerlichen Nestes, der dem Papste noch von seiner weltlichen Herrschaft geblieben. In den Augen solcher Gesellen ist es Gotteslästerung jüdischer Literaten, nur daran zu denken, daß Oestreich seinen alten Platz in Deutschland zurückzuerobren suchen soll, indeß unserer Regierung die viel wichtigere Sorge obliegt, die schwebende Krisis im Interesse der römischen Kurie auszunutzen. So darf man offen und ohne des Hochverrathes geziehen zu werden, raisonniren in einem Staate, der es seit Jahrhunderten gewohnt ist, von seinen Bischöfen lediglich nach dem Sinne der Päpste regiert zu werden! In einem Staate, wo der katholische Hofrath Mar von Gagern, den der verstorbenen König Leopold in unser auswärtiges Amt geschmuggelt, neulich auf die Frage, was man denn hier dazu sage, daß der Mainzer Bischof Ketteler in seiner berühmten Brochüre offen aus dem österreichischen in das preussische Heerlager übergetreten, mit klassischer Seelenruhe erwiderte: „mein Gott, Sie wissen ja, wir müssen unsere Verbündeten stets in beiden Lagern haben!“ Ein Hofrath, der ein Jahrzehnt hindurch spezifisch das Referat über die deutschen Angelegenheiten hatte, versteht unter „wir“ nicht den österreichischen Staat, nein, den Ultramontanismus! wie er denn auch zur Zeit der polnischen Injurktion, lediglich im Interesse der katholischen Kirche, unter der Hand eine, weit über Reichberg's Intentionen hinausgehende polenfreundliche Politik trieb! In einem Staate, der in seinen höchsten Beamtenstufen so bedient wird, ist dann freilich Alles möglich? Daher ist in diesen Regionen die Lösung: mit dem katholischen Frankreich zusammen auf das protestantische Preußen loszuschlagen, zunächst um dem heiligen Vater Rom zu retten. Die Folgen einer solchen Politik für das Innere würden sich dann leicht finden, und die Art, wie die ultramontane Clique dieselben ausbeuten will, liegt auf der Hand. Eine Regierung, die Napoleon die Rheingrenze preisgibt, um dem Papste das Patrimonium zu retten; die Seite an Seite mit Frankreich gegen die Deutschen vom Leder zieht, ist natürlich nicht in der Lage, zu Hause sich auf die Deutschösterreicher zu stützen. Mit andern Worten, Baron Beust müßte seinen Wanderstab weiterlegen, und der kirchlich-slavischen Propaganda wieder am Staatsruder Platz machen, für welche Konkordant und Lehnrecht den Esten alles politischen Lebens und den Inbegriff alles, Oestreich heilsamen Verfassungswesens bilden. Es ist daher auch ganz gut, daß die Pfaffenpartei so nackt ihre Hintergedanken bloßlegt; denn es schadet nicht, daß sie Beust noch den Stachel des persönlichen Interesses, ihr den Kopf zu zerkneten, in die Seite legt. Bis jetzt hat er den Kaiser für sich — wenigstens legt man demselben, mit Bezug auf das bekannte Wort Napoleons aus der Zeit des vorigen Herbstes: „ich kann mich nicht mit einem Kadaver allüren“, die Aeußerung in den Mund: „ich werde ihm zeigen, daß ein Habsburger es auch als Leichnam noch nicht nöthig hat, sich zum Bundesgenossen eines Emporkömmlings aus dem Hause der Bonaparte herzugeben!“ Grammont schaut in der That recht verdrießlich drein, seitdem er aus Paris mit neuen Instruktionen zurückgekehrt, und von Beust emgen worden ist!

Wien, 27. April. Schweizer's „Wiener Korrespondenz“ meldet, daß eine Konferenz in London in Aussicht stehe, welche durch die ausgesprochene Neigung Preußens, die preussische Besatzung in Luxemburg unter einer von Europa gegebenen Garantie abzulösen zu lassen, ihren Impuls erhalten hätte.

Die „Allgemeine Korrespondenz“ (in französischer Ausgabe) sucht zu beweisen, die öffentliche Meinung Deutschlands scheine anzuerkennen, daß eine gesicherte Unterstützung Oestreichs nicht ohne Werth sei für die Integrität des deutschen Territoriums und selbst deutsche Kabinette theilen theilweise diese Ansicht. Die ehemalige Konföderation sagt sie weiter, so fehlerhaft dieselbe auch war, bot sie nicht eine größere Sicherheit, als die gegenwärtige ungeheure Machtentfaltung? Es ist evident, daß das von Oestreich getrennte Deutschland nicht bloß isolirt und seinen eigenen Kräften überlassen

gekommen, mögen noch einige weitere Beispiele aus der alten und neuen Zeit hier folgen.

Die letzten Worte von Augustus sollen gelautet haben: „Klatschet ihr Freunde!“

Man hat diese Worte so gedeutet, als ob es dem römischen Monarchen wie einem Schauspieler nur auf Applaus angekommen sei und als ob er gemeint habe, daß er ihn für sein Spiel verdient. Wir glauben aber, daß sein „Klatschet“ lediglich nur das Ende und den Abschluß im Auge hatte. Es ist aus, wollte er sagen und nahm das Wort „Plaudite“ bloß deshalb, weil der Beifall stets am Schluß loszubrechen pflegt.

Vespasian, der nach sieben Ungeheuern, die das römische Weltreich regierten, wieder der erste menschliche Herrscher war, war so erfüllt von Gedanken der Regentenwürde, daß er befahl, als er den Tod kommen fühlte, ihn aus dem Bette zu heben. „Ein Kaiser muß stehend sterben“, sagte er.

Einer seiner Vorgänger Nero, rief, als er sich mit aller Mühe unter Hülfe eines Schreibers den Hals durchschneidte, um dem Schwert der Verfolger zu entgehen: „Welch ein Schauspieler geht in mir zu Grunde!“

Wie man weiß, liebte er es zu dichten und besonders Theater zu spielen. In Verfallzeiten wird der Dilettantismus gewöhnlich allgemein und auch bei den herrschenden eine Art von Leidenschaft. Es spricht nicht für unsere Zeit, daß unsere heutigen regierenden Fürsten bald mittelmäßige Dichter, bald mittelmäßige Komponisten sind. Virtuosität, Messalinienwirtschaft und Pratorianerwesen gehen gewöhnlich Hand in Hand, um die Reiche zu stürzen.

Soldaten Dingen gegenüber ist eine Gestalt, ein Karl XII. von Schweden, so abenteuerlich und kurios sie zuweilen auch sein mag, noch ein wahrer Trost. Dieser Reiterkönig legte, als ihn der tödtliche Schuß erreichte, die Hand an den Degen — das war seine letzte Bewegung, mit der er erstarbte und die man an seiner Leiche noch wahrnahm. Ein echter Held, wie er war, erweckte die mörderische Kugel in ihm nur den Gedanken an Verteidigung.

Ein schrecklichen Tod erlitt Karl der IX., unter dessen Augen die Bartholomäusnacht bezangen wurde. Er hat seit ihr keinen ruhigen Tag mehr gehabt und was schlimmer war, auch keine ruhige Nacht. Vergebens suchte er durch Jagden und sonstige Leibesanstrengungen sich zu zerstreuen; vergebens suchte er Beruhigung in Dichtkunst und Musik, die er schätzte und selbst zu üben verstand. Taglich wurde er finsterner, mit sich und der Welt zersfallener. Wer

ist, sondern auch der moralischen Kraft beraubt. Insbesondere in der Eurenburger Frage ist es schwächer zu seiner Vertheidigung und verwundbarer; Deutschland selbst sogar ist gefährlicher geworden für den Frieden Europas. Oestreich war ein Element der Mäßigung in dem Bunde. — In der neuen Ordnung hat das unruhigere und ehrgeizigere militärische Element sein natürliches Gegengewicht verloren. Nicht zu verwundern ist es, daß jede Bewegung im gegenwärtigen Deutschland überall Besorgniß für den Frieden hervorruft. Man müsse, schließt die Korrespondenz, hoffen, daß die Zeit die Aneignung Preußens beweisen und die allgemeinen Verführungen beruhigen wird.

Wien, 27. April, Morgens. Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht in ihrem amtlichen Theile eine kaiserliche Circular-Verordnung, welche neue Vorschriften in Betreff der Beförderung von Generalen, Stabsofficieren, Oberofficieren und Officier-Aspiranten der Landarmee enthält. Motivirt werden diese Vorschriften mit der Nothwendigkeit, ein dem täglichen Fortschreiten der Wissenschaften entsprechendes Officier-Korps zu gewinnen, sowie mit dem Bedürfnisse, anerkannt bewährte Officiere rascher und noch bei jüngem Lebensalter in höhere Chargen emporzubringen.

Wien, 25. April. Aus sehr guter Quelle, so daß ich es nicht verantworten könnte, Ihnen die Nachricht vorzuenthalten, vernehme ich, schreibt ein Korrespondent der „Magd. Z.“, daß Rattazzi hier Anerbietungen in dem Sinne machen läßt, als würde er, um sich der französischen Zudringlichkeit zu erwehren, gern ein bewaffnetes Neutralitätsbündniß mit Oestreich abschließen, wenn Italien sicher sei, sich in dieser Beziehung an uns anlehnen zu können. Es handelt sich Herrn Rattazzi wohl um ein bloßes Sondiren.

Frankreich.

Paris, 25. April. Aus England wird telegraphirt, Lord Loftus habe aus seinen Unterhaltungen mit Sr. v. Thile und aus den Aeußerungen des gestern nach Berlin zurückgekehrten Minister-Präsidenten die Ueberzeugung geschöpft, daß noch nicht alle Hoffnung auf Erhaltung des Friedens aufgegeben werden dürfe. — Nachschrift. Graf v. d. Goltz soll seit gestern mehr Hoffnung für den Frieden aussprechen.

— Sitzung des gesetzgebenden Körpers am 25. April. Die heutige Sitzung des gesetzgebenden Körpers war äußerst belebt. Obgleich man im voraus wußte, daß die Regierung keine Mittheilung machen werde, so war der Saal doch überfüllt. Nach Eröffnung der Sitzung erhält Jules Favre das Wort. Derselbe sagt: Ich habe die Ehre, ein Interpellationsgesuch bezüglich der luxemburger Angelegenheit einzubringen. Ich kann dasselbe nicht begründen, aber Jeder wird begreifen, daß, Angesichts der Angst, die im Lande herrscht, diese Interpellationen nothwendig sind. (Lärm verschiedener Art.)

Präsident Schneider: Es ist überflüssig, daß Sie Ihre Interpellationen mit Kommentaren begleiten.

Jules Favre: Ich mache deren keine, Herr Präsident.

Belmontet: Um welchen Luxembour handelt es sich?

Jules Favre: Wenn irgend Jemand in diesem Saale einen Wis über die luxemburger Frage zu machen sich erlaubt, so überlasse ich ihm die Verantwortlichkeit dafür von dem Lande.

Präsident Schneider: Ich habe nicht gehört, daß man einen Wis gemacht, ich würde es eben so wenig erlaubt haben, als Herr Jules Favre. (Sehr gut! sehr gut!)

Es herrscht große Aufregung. Man bemerkt, daß Rouher längere Zeit mit dem Präsidenten Schneider spricht.

Die Sitzung wurde geschlossen, ohne daß der Tag für die nächste Sitzung bestimmt worden wäre. Die Bureau haben also Mühe, sich Favre's Gesuch zu überlegen.

— Aus Paris schreibt man der „R. Z.“ vom 25. April: Heute Morgen war die große Straße von Neuilly bei Paris mit Kanonen angefüllt. Dieselben befanden sich auf dem Wege nach Straßburg. Sie kamen aus dem Westen, um auf der Ostbahn weiter transportirt zu werden. Was die neue kleine Kanone anbelangt, so soll dieselbe vermittelst der Electricität gehandhabt werden. Eine Kette, welche an derselben befestigt ist, ladet die Kanone von selbst. Sie soll 60 Schüsse (Kartätschen) in der Minute (?) thun. (Aus Straßburg schreibt man der „Pfalz. Ztg.“ in Bezug auf Rüstungen: Im Zeughaus wird sehr stark gearbeitet; im Hof ist

den mageren, hoch aufgeschossenen, bleichen Mann mit der mächtig gebogenen Nase und dem stieren Blicke vornübergebeugt und scheu einhergleitend sah, der wurde von Grauen ergriffen. Karl der IX. war das leibhaftige Bild des bösen Gewissens. Keinen Menschen konnte er mehr gerade ansehen; bei Audienzen hielt er die Augen meistens geschlossen, und wenn er sie wieder öffnete, fuhr er empor, als wenn ihn das Licht erschreckte. Und doch war ihm die Nacht noch furchtbarer. Entsetzliche Träume riesen ihm die Gräuelszene jener unseligen Bartholomäusnacht unausgesetzt in das Gedächtniß zurück; Gewimmer und Todesgeschrei tönte ihm beständig in die Ohren; überall glaubte er sich von den Geistern der Ermordeten verfolgt. Ist genug hat man ihn mit gestäubtem Haar, weit aufgerissenen Augen und ächzender Brust vom Bette aufspringen und die Gemächer des Louvre beinahe nackt, den königlichen Purpur auf dem Fußboden hinter sich herschleifend, durchheilen sehen. Solche Aufregungen hörten nicht auf. Eine innere Angst verzehrte ihn.

In den letzten Wochen konnte er in keiner Stellung mehr ruhig ausdauern; seine Glieder zitterten und bebten unausgesetzt; am Ende soll ihm das Blut aus den Poren der Haut gedrungen sein. So starb er, noch nicht 24 Jahr alt am 30. Mai 1574.

Ähnlich ist es Billy gegangen, der die Zerstörung Magdeburgs nicht verwinden konnte. Von da ab verließ ihn die Ruhe und das Kriegsglück. Der Sieger in 36 Schlachten konnte nachher kein Gesecht mehr zu einer glücklichen Wendung bringen. Am 16. weit Ingolstadt, wo er Gustav Adolph gegenüberstand, verließ ihn sein ganzes Feldherrntalent und er brachte keine Aufstellung mehr zu Stande, die dem Gegner zu imponiren vermocht hätte. Eine Kugel zerschmetterte ihm das rechte Bein über dem Knie, so daß er vom Pferde sank und sich in einer Sänfte nach Ingolstadt tragen lassen mußte, woselbst er wenige Tage darauf, am 30. April 1632, 73 Jahr alt in dumpfes Schweigen verjunkte, verschieden ist. Sein Ende war Verzweiflung. Man sah es seinem stieren Auge, seinen düsteren Mienen, seinem grimmig geschlossenen Munde an, daß er so zu sagen Tod und Gewissen trotzte; aber dennoch hat sich sein Inneres laut genug verrathen.

Wie beneidenswerth dagegen der Tod Seume's, jenes Spaziergängers nach Syrakus, der seinem Freunde, dem Major Platenburg sterbend die Hand drückte und ausrief: „Der Bettelgang geht zu Ende!“

Strafford, jener Minister Karl I. von England, welcher anfangs ein rechtschaffener und liberaler Mann, von der Nacht sich

ein vollständiger Brückentrain aufgestellt, welcher nach Metz abgehen soll; auch viele Geschütze werden dorthin verladen. Im Hofe des Arsenals liegen ferner noch einige hundert Mörser und Kanonenröhre, 6-, 12- und 24-Pfünder, zum großen Theil glatt. Auch die Zwieback-Bäckerei ist seit 14 Tagen in Thätigkeit. Was die Stimmung betrifft, so ist sie gegen Preußen sehr erbittert, und Jedermann glaubt an die Unvermeidlichkeit des Krieges. Die Armee ist ganz kriegerisch gestimmt; die Soldaten sagen: der Kaiser hat Luxemburg erworben (!); der Preuze will nicht heraus, das kann sich Frankreich nicht gefallen lassen, also Krieg.)

— Zwischen Maubeuge und Metz fand in den letzten Tagen ein Transport von etwa 100 Belagerungs- und Feldgeschützen statt. Auf englischen Märkten sind neuerdings bedeutende Ankäufe von Pferden für französische Rechnung gemacht worden.

Paris, 27. April. In der gesetzgebenden Versammlung wurde die Interpellation Jules Favre's betreffs Luxemburgs von den Bureau verworfen in Folge eines Briefes von Rouher, worin dieser erklärt, daß, wenn es möglich gewesen wäre, unverzüglich Erklärungen in dieser Angelegenheit zu geben, sich die Regierung beilebt haben würde, sie auf die Tribüne zu bringen; aber Verhandlungen, die sich der Erhaltung des europäischen Friedens günstig gestalten, seien eingeleitet und werden von den Großmächten eifrig betrieben. Diese Sachlage lege der Regierung die größten Reserven auf; er glaube daher nicht, die Verantwortlichkeit einer öffentlichen Debatte auf sich laden zu können. Gegenüber der natürlichen Aufregung der öffentlichen Meinung schlage er nur mit Bedauern die Vertagung dieser Diskussion vor. Die Regierung sei entschlossen, diesen wichtigen Gegenstand, sobald es die Umstände irgend erlauben, zur Behandlung der Kammern vorzulegen.

— Man versichert aus guter Quelle als positiv, daß Preußen auf eine Konferenz eingeht, die in London stattfinden soll.

— Das neue Journal „Le Mouvement“ glaubt aus guter Quelle zu wissen, daß Rußland die Neutralisation Luxemburgs sowie dessen Abtretung an Belgien, unter Vorbehalt einer Kompensation für Frankreich an der belgischen Grenze vorgeschlagen habe (?), und daß England diesem Vorschlage beistimme (?) Oestreich dagegen schlage bloß die Neutralisirung des Großherzogthums vor. Die drei Mächte seien einig, die Räumung Luxemburgs zu empfehlen.

Paris, 27. April, Abends. Bei der Eröffnung der allgemeinen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurden Seitens der Regierung die schon den Bureau's gegebenen Erklärungen wiederholt.

Der Vorschlag einer Konferenz ist hier gemacht und von Frankreich angenommen worden. Die Konferenz wird in London tagen und auf der Basis der Räumung der Festung und Neutralisation des Landes zum Zweck der Revision der Verträge von 1815 und 1839 verhandeln. (Post.)

Niederlande.

Haag, 27. April. Der Baron Tornaco ist hier eingetroffen, um mit dem Könige und dem Prinzen Heinrich zu konferiren. Der König kürzt seinen Aufenthalt in Amsterdam ab, um mit jenen Herren hier zusammenzutreffen.

Schweiz.

Bern, 25. April. In den hiesigen offiziellen Kreisen wird jetzt nicht mehr geleugnet, daß Frankreich der Schweiz für den Fall eines Krieges mit Deutschland eine Allianz angeboten habe; dieses Anerbieten sei jedoch erst seit der Rückkehr des französischen Gesandten nach Bern vor einigen Tagen erfolgt. Nachdem Bundespräsident Fonerod Herrn von Banneville mit aller Entschiedenheit bedeutet habe, die Schweiz werde unter keinen Umständen von ihrer Neutralitätspolitik abgehen, habe dieser Letztere erklärt, Frankreich werde der neutralen Haltung der Schweiz nicht entgegengetreten, wenn es sehe, daß man auch die nöthige Kraft entwickle, um sie gegen einen Anprall von deutscher Seite zu vertheidigen, dafür müßte sie aber mindestens 50,000 Mann sofort an die deutsche Grenze werfen. (Schles. Ztg.)

blenden und aus Liebe für das absolute Königthum zu Gewaltschritten gegen Volk und Verfassung verleiten ließ, mußte der Freiheit zum Opfer fallen und den Tod auf dem Schaffot erleiden. „Verlasset Euch nicht auf Fürsten; sie sind Menschen und können Euch nicht helfen!“ rief er, als man ihm das vom Könige gezwungenerweise unterschriebene Todesurtheil vorlas.

Als er vor dem Blutbode am 12. Mai 1641 seine Kleider ablegte, sagte er: Ich lege mein Wamms ebenso ruhig ab, als ob ich zu Bette ginge; dieser Bloß soll mir ein Kissen sein, auf dem ich von all meiner Mühe und Arbeit ausruhe.

Als Moritz von Sachsen, dieser nach Liebe, Kronen und Lorbeer in der Welt herum abentheuernde Held, von seinem Arzte hörte, daß seine Auflösung gekommen, seufzte er: „Ein schöner Traum geht zu Ende!“

Daß auch der Tod seinen Humor haben kann, möge zum Schluß, um nicht gar zu ernst zu enden, nicht unerwähnt bleiben.

Die schöne Rinon de l'enclos starb mit dem Troste, „daß sie nichts als Sterbende zurücklasse“.

Von einem französischen Grenadier, der auf dem Schlachtfelde von Wagram von acht Kugeln durchbohrt, niedersank, erzählt man, daß er, seinen Geist verröthelnd, befriedigt geäußert: Also acht Kugeln bedarf's, einem französischen Grenadier das Lebenslicht auszublasen.

Als Scarron, der erste Gemahl der Maintenon, welcher sich selbst einen Abriß des menschlichen Glends nannte, nach langer Gelähmtheit seines Körpers, die ihn nicht um seinen Wis brachte, zum Sterben kam, erheiterte er sich seine letzte Stunde durch den Gedanken, den er seiner schluchzenden Umgebung zurief: „Ihr werdet nicht halb so lange um mich weinen, als Ihr über mich gelacht habt!“

Als ein Mönch einem sterbenden Italiener in's Ohr betete: „Gehe heraus, unsterbliche Seele!“ sagte dieser mit gebrochener Stimme: „Langsam, mein Geist, langsam! Es hat keine Eile damit! — Ein Schiffsjunge aber, der bei einem Sturme die ganze Mannschaft auf den Knien und beten sah, ergriff in Hast das Sprachrohr und rief damit zum Himmel empor: „Lieber Gott, erbarme Dich unser!“

Ein Berliner Original, das wir selbst noch gekannt und dessen Haupteigenschaft die Neugier war, freute sich in der letzten Stunde, daß er nun Gewißheit über das Senste erhalten sollte. „Allerweile geht es los!“ waren die letzten Worte, die er sprach.

Spanien.

Madrid, 26. April. In wohl unterrichteten Kreisen steht man in Besorgnis vor einer Schilderhebung der progressivistischen Partei; dem Pronunciamento sollen französische Einflüsse nicht fremd sein und die Generale Prim und Donnell ihren Beistand zugesagt haben; außer Dulce soll sogar Narvaez, dessen Stellung nicht mehr die festeste ist, nicht abgeneigt sein, dem Unternehmen sich anzuschließen. Das Programm ist: Nöthigung der Königin zur Abdankung, Ernennung des Königs zum Regenten und des Herzogs von Tetuan zum Gouverneur.

(Privatdepesche der „Post“.)

Man liest im „Konstitutionnel“: Wie wir durch eine Depesche aus Portugal vom 22. erfahren, ist die Ruhe gestern Abend in Porto gestört worden. Die Truppen sind eingeschritten, um die Ordnung wieder herzustellen, ohne daß es nöthig geworden wäre, gegen die Aufwiegler, die sie mit Steinwürfen empfangen hatten, Feuer zu geben. Diese Unruhen waren von der Gesellschaft „Patriotische Union“ hervorgerufen worden, welche, da sie ohne Befugnis sich gebildet hatte, aufgelöst worden ist. Augenblicklich herrscht in Porto vollständige Ruhe, wie das in allen andern Provinzen der Fall ist.

Rußland und Polen.

Aus Narwa, 21. April. Das Gildenwesen, das so häufig zu Reibungen der Gilden mit der Regierung, noch häufiger unter einander Veranlassung gegeben und auf Handel und Verkehr störend eingewirkt hat, soll wie man hört, gänzlich aufgehoben und mit dem 1. Januar 1868 ein neues Besteuerungsprinzip für den Handelsstand eingeführt werden. Es wird dann nicht mehr Kaufleute erster, zweiter und dritter Gilde, sondern überhaupt nur Kaufleute mit einem bestimmten Besteuerungsmaß und einerlei Rechten geben, von denen sich nur die Kleinhandlender mit geringerer Besteuerung und beschränkten Rechten unterscheiden werden. — Die Kluft zwischen Kaufleuten erster und zweiter Gilde ist jetzt so groß, daß dies nicht allein auf den geschäftlichen Verkehr, sondern auch auf die geselligen Verhältnisse störenden Einfluß übt, besonders in unserer Stadt, wo sich die beiden Gilden seit langen Jahren als feindliche Elemente bekriegen und einander, wo und wie es angeht, zu kränken suchen. — So hat jede Gilde ihr Gildehaus und ihr Vergnügungs-Etablissement besonders und sucht eine die andere an äußerem Aufwand zu überbieten. Die Gildesteuer in erster Gilde beträgt 250 und in zweiter 150 Rubel jährlich. — Seit drei Wochen ziehen Agenten in den Provinzen und auch in den angrenzenden russischen Gouvernements herum und kaufen auf, was sie an Hanf, Segeltuch und Hartpech nur irgend bekommen können. Diese Aufkäufe geschehen meist für Rechnung französischer Häuser.

Griechenland.

Ein Bericht des englischen Gesandtschaftssekretärs Ellis in Athen wirft auf den Stand des Handelsverkehrs und der Finanzen Griechenlands ein trübes Licht. Nach seiner Darstellung haben der Aufstand in Kreta und die Aufregung an den Landesgrenzen zu einer Zeit, wo Griechenland sich noch nicht von der letzten Revolution erholt hatte, vielfach Bankerott und Ruin im Gefolge gehabt. Die Energie und Geschäftlichkeit des griechischen Kaufmanns sticht gewaltig ab gegen die Gleichgültigkeit und den Mangel an Unternehmungsgelüste bei dem Landmann. Gegen zwei Drittel des kulturfähigen Bodens liegen brach; noch trägt den Pflug des Alters thums der Rücken des Maulthiers, und noch treten Ochsen und Pferd das Getreide auf der Tenne aus. Der Mangel an Straßen und das Ueberhandnehmen des Räuberwesens verhindern die Anlage auswärtigen Kapitals zur Kultur des reichen Bodens und zur Förderung seiner unterirdischen Schätze. Das Staatsvermögen wurde im Jahre 1865 auf mehr als 13 Mill. Pfd. St. angegeben; aber ohne Kataster, bloß auf Lokal-Traditionen gestützt, ist es schwer, in vielen

Berliner Briefe.

Berlin, 26. April. Die Stunden des süßen Müßigganges, der Erholung der Festtage liegen bereits hinter uns. Alles ist in's alte Geleis zurückgekehrt. In unsern Vergnügungsorten raucht sich nicht mehr eine verschmachten Menge um ein Seidel Bockbier; die sonst viel begehrten Keller lassen jetzt schwermüthig die Serviette über die Schulter hängen und schleichen mit trüben, träumerischen Augen um die wieder spärlich besetzten Tische; unsere Droschkengäule traben nicht mehr lustig auf den nächsten Landstraßen herum, sondern stolpern in alter Werktagstimmung über das Pflaster Berlins. Die Zeitungen erscheinen wieder; die so lange in den Reichstagschatten gestellten preussischen Abgeordneten werden ebenfalls wieder ihr parlamentarisches Tageswerk beginnen und Berlin wieder sich in alter Unverdorrenheit den Staub aus den Augen. Es ist, als ob die Feiertage niemals dagewesen wären — doch nein, die Spuren davon lassen sich überall nachweisen. Der Eine durchforstet mit Sorgfalt die Taschen seiner Kleider, um noch einige Kassenbestände zu entdecken, der Andere fühlt sich vergeblich an den verbundenen Kopf und kann sich unmöglich bestimmen, von welchem Baumpfahl ihm dies bedeutende Loch eingetrommelt worden; der Dritte betrachtet mit stiller Wehmuth seinen Sonntagrock, der von einigen kriegführenden Mächten schlimmer als einft das Londoner Protokoll zerrissen worden und den die geschickteste Schneiderhand nicht mehr ordentlich zusammensetzen kann. Er war erst am Osterabend aus den Händen des Kleiderfärsers gekommen im modernen Zuschnitt, hatte den Reiz aller Kameraden und die Bewunderung aller Stubenmädchen erregt und jetzt war er eine tüchtige Ruine, kaum noch die dunkle Erinnerung eines Rockes — das ist das Loos des Schönen auf der Erde. Noch schlimmer sind diejenigen daran, die in goldigter Festtagslaune ihre letzten Werksachen verpackt und nun erst zur Heimkunft kommen, daß ihren ins Leihhaus gewanderten Sachen schwerlich ein Neumorgen erscheinen wird. Im letzten Tage vor dem Feste erreichte der Wunsch, zu den projektierten Vergnügungsplänen die nöthigen Mittel zu beschaffen, den Höhepunkt. An diesem Tage war der Zurzug zu den Vergnügungsorten der drei königlichen Leihämter so groß, daß die Geldbedürftigen in allen dreien die Treppe hinab bis auf den Hausflur vier Mann nebeneinander Queue bilden mußten.

Die Osterfeiertage waren wieder reich an jenen kleinen Stürmen, wie sie der kriegslustige Berliner liebt und besonders auf dem Bock tummelte sich in alter fäher Gewohnheit eine durstige Menge und lieferte schon am ersten Feiertage von seinem Bockbierverteilungseifer die glänzendsten Froben. An diesem Tage wurden auf dem Bock allein 60 Tonnen Bier vertilgt, natürlich mit all der disharmonischen Begleitung, wie sie von diesem wüsten Volksschauspiel unzertrennlich ist. Zahllose Bierkrüge wurden zertrümmert und es gab hier wie immer „Händel von der schönsten Sorte.“ Auch die Taschendiebe benutzten die Feiertagsstimmung der Bockbiergäste in umfassender Weise und mancher „Hilflose“ fiel in ihre langfingerigen Hände. Unsere Taschendiebe wissen mit außerordentlicher Geschicklichkeit den arglosen Bekehrten die Börse herauszumandoveriren. Sie arbeiten stets in Gesellschaft; zwei Kollegen müssen eine kleine Prügellei oder irgend einen andern Ausfall in Scene setzen; es entsteht ein Gedränge und dies benutzen die Kollegen gründlich aus. So stellte sich ein Taschendieb auf dem Bock betrunken, bestieg einen Stuhl und hielt feurige Reden an sein sich rasch bildendes Publikum, während seine Kameraden demüthigt waren, den Zuschauern erste Lehren zu erteilen. Plötzlich drängte sich ein Schutzmann durch die Menge, riß den Bestredner herab, der augenblicklich niedertrennte wurde, und verpackte den Wurschen, der bereits mehrfach an diesem Nachmittage den Angeheirerten gespielt, um sein argloses Publikum desto mehr zu betrüben.

Fällen das Eigenthumsrecht des Staats gegen den wiederrechtlichen Inhaber geltend zu machen.

Lokales und Provinziales.

Posen, 29. April. [Zum Schutz der Telegraphen-Leitungen.] Hinweisend auf eine Verfügung im Amtsblatte hat die königl. Regierung eine Circular-Verfügung an sämtliche Kreis-Schulinspektoren erlassen, in welcher dieselben aufgefordert werden, durch die betreffenden Lokal-Schulinspektoren in sämtlichen Elementarschulen eine Information über den Schutz der Telegraphenleitungen zu veranlassen. Kinder zertrümmern durch Steinwürfe nicht selten die Isolatoren an den Leitungen und können diesen überhaupt auf mannigfache Weise schaden. Eine gründliche Belehrung der Schulkinder seitens der Lehrer über die Nachteile, die durch solche Beschädigungen hervorgerufen werden können, wird daher voraussichtlich ihre guten Früchte tragen; zugleich soll aber auch auf die Strafen hingewiesen werden, die den betreffenden Beschädiger treffen. Die Verfügung circultirt in deutscher und polnischer Sprache.

Unsere erste Korrespondenz über die Pariser Ausstellung mußte wegen Mangels an Raum bis morgen zurückgestellt werden.

Herr Kommissionsrath Keller berichtigt unsere der „Brb. Ztg.“ entnommene Angabe, daß er mit Herrn Lobe gemeinschaftlich das Stadttheater in Breslau übernehmen werde, dahin, daß zwar Herr Lobe zum Direktor des neuen Theaters gewählt worden, er (Herr Keller) selbst aber zu dem letzteren nicht in Beziehung trete.

Bereits vor Ausbruch des vorjährigen preussisch-österreichischen Krieges schwebten zwischen dem erzbischöflichen Generalconsistorium hier und der hiesigen städtischen Verwaltung Unterhandlungen wegen Erwerbung des am neuen Markt belegenen sogenannten Finsteren Thores für die Kommune Posen. Man beabsichtigte, dieses Thor, dessen Benennung der Wirklichkeit entspricht, und die über demselben befindlichen, jetzt von Farrgeistlichen und Kirchen-Bedienten benutzten Wohnungen niederzureißen und dadurch eine ansehnlichere Verbindung zwischen dem neuen Marke und der daran stoßenden Thorstraße herzustellen. Das erzbischöfliche Generalconsistorium hat sich jedoch mit der Seitens der Kommune Posen offerirten Entschädigung von 2000 Thalern nicht zufrieden erklärt, behauptend, daß für dieses Kapital bezüglich dessen Zinsen die dadurch verloren gehenden Wohnräume anderweitig nicht beschafft werden können. Deshalb und wegen des inzwischen ausgebrochenen Krieges ist die Ausführung dieses Projekts unterblieben. Jetzt geht man damit um, die Unterhandlungen zu erneuern. — Das Innere des Thores hat sich schon so mancher Obdachlose und Angerunkene als nächtliches Asyl und Ruhestätte auserkoren und noch Mehrere benutzen es zur Verhütung von Bedürfnissen. Es würde also dadurch nicht allein der Straße und dem Marke ein freundlicheres Ansehen gegeben, sondern auch diesen Uebelständen abgeholfen werden.

[Ermittelung gestohlener Güter.] Zu der in Nr. 97. dieser Zeitung berichteten Gerichtsverhandlung über den in der Neujahrsnacht bei dem Herrn General-Lieutenant v. Kirchbach verübten bedeutenden Diebstahl, können wir heute unsern Lesern noch die erfreuliche Mitteilung machen, daß gestern Abend dem Herrn Dammskaten das sämtliche gestohlene Silberzeug, so wie die Tischwäsche durch den hiesigen Polizei-Inspektor zugestellt worden ist. Ueber die interessante Art des Auffindens werden wir nach Beendigung der neuerdings gegen die Hehler eingeleiteten Untersuchung berichten.

Ueber den in Untersuchung wegen Giftmords befindlichen Buchbinder Wittmann wird der „Bromb. Z.“ von hier geschrieben: Auf Anordnung des Gerichts wurde die auf dem hiesigen evangelischen Kirchhofe beerdigte Leiche ausgegraben und einer chemischen Untersuchung unterworfen. Die Untersuchung stellte unzweifelhaft heraus, daß die Frau an einer Arsenitvergiftung gestorben war. Inzwischen war hier von Wollin aus die Anzeige eingegangen, daß schon zwei frühere Frauen des Wittmann, die er hoch in der Lebens-Assekuranz versichert hatte, so wie ein Stiefsohn desselben von der dritten Frau, der ein nicht unbedeutendes väterliches Vermögen besaß, kurz hinter einander eines plötzlichen Todes verstorben seien, und daß die allgemeine Volksstimme in Wollin die Verstorbenen als Opfer einer verbrecherischen Sabuchst des Wittmann bezeichne. Da der Stiefsohn krank nach Posen gebracht und hier bald nach der Ankunft verstorben war, so wurde zunächst die Ausgrabung und chemische Untersuchung der Leiche desselben angeordnet. Auch in dieser Leiche wurden unerkennbare Spuren von Arsenitvergiftung vorgefunden. Auch soll zwischen Weichnagel und Neujahr die Leiche der im Sommer 1865 in Wollin verstorbenen zweiten Frau des Angeklagten ausgegraben und chemisch untersucht worden und ebenfalls Arsenit vorgefunden worden sein. Am 29. d. Mts. soll nun in Wollin die Leiche der ersten im Jahre 1862 dort verstorbenen ersten

In den Osterfeiertagen suchen die Berliner vorwiegend die Vergnügungsorte vor dem Hallschen Thore auf und eine einzige Menschenmenge scheint sich dann aus diesem engen Thor hinauszuwälzen. Neben dem Bock ist es das große Tirol, das die nach Bier pilgernden Berliner anzieht und die weiten Räume der beliebten Altbierbrauerei sind ebenfalls überfüllt. Selbst für ein gutes Trinkgeld ist kein Stuhl zu haben und selbst die zarte Frauenwelt ist zu einem Stuhl verurtheilt, wenn sie überhaupt noch in diesem fürchterlichen Gewühl zu einem solchen Genuße kommt. Auch der brave ehrliebe Kreuzberg, denn er hat keine unheimlichen Gründe und Schluchten, wimmelt heut von Besuchern. Wo sind die Rutschberge und hängenden Gärten hin, mit denen einst hier die Gebürde Gerichte die guten Berliner überraschten?

Man sah damals und staunte; aber die kühnen Erzeuger dieser Berliner Wunderwerke kamen doch nicht auf einen grünen Zweig und über sie hinweg schritt die neue Zeit, die ganz andere Wunder verrichtete. Die Tirol-Unternehmer rückten an ihre Stelle; sie kannten ein anderes Lothmittel, das nicht so rasch wie Rutschberge und hängende Gärten den Reiz der Neuheit verliert; sie brauten ein gutes Bier und seitdem walfahrt man hinaus nach Tirol und selbst die hängenden Gärten einer Semiramis wären nicht im Stande, das Interesse der Berliner so treu und nachhaltig zu fesseln, als es die Altbierbrauerei mit ihren unerschöpflichen Bierschöpfen vermag. Die weiten Keller sind längst für das gesteigerte Bedürfnis und den heißen Durst der Berliner zu eng geworden und im vorigen Jahre mußten neue, noch großartigere Kellerräume geschaffen werden.

In dieser Gegend vor dem Hallschen Thore sind auch unsere Freiheitskrieglichen Erinnerungen fragmentarisch verzeichnet. Nach Tirol führt eine Belle-Alliance-Straße, zur rechten Seite des Hallschen Thores liegen Wilow, Dennewitz, Gneisenau, Modersstraße und in der nächsten Nachbarschaft von Tirol liegt der Kreuzberg mit dem bekannten Siegesdenkmal, das nach einem schinkelischen Entwurfe, in Form einer Spitzsäule aufgestellt ist. Wenn die untergehende Sonne ihren letzten Strahlenglanz über die Landschaft wirft und die Thürme und Zinnen der in ihrer Herrlichkeit sich mehr als drei Meilen im Umkreis ausdehnenden Residenz verguldet, dann gemäht die Aussicht selbst vor diesem niedrigen Hügel einen eigenthümlichen Zauber. Das Auge durchdringt begierig die geringen Hügelwellen der weiten Ebene, die Felder und Gärten, die sich zwischen dem Vordergrunde und dem höherem Lager, um in dieses einzudringen. Berlin kann sich nicht hoher Kirchthürme rühmen; es liegt, von hier aus gesehen, in einer Durchschnittslinie von geringer Vertiefung; die Stadt imponirt nur durch die Masse, die sie darbietet, nicht durch eine amphitheatralische Erhebung. Von den 20 Thürmen, die man vom Kreuzberge aus zählen kann, ist jener der Nicolaikirche der älteste. Nicht weit davon steht der schlank Thurm der Petrikirche, der mit seiner Bespanntelle in die Höhe geschossen, wie ein sich schwindend neigender junger Bursche. An die Petrikirche knüpft sich eine charakteristische Anekdote von dem Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. Durch einen Blickstrahl war die eben erst auf Kosten des Königs neugebaute Petrikirche wieder in Trümmern aufgegangen. Man hinterbrachte nicht gern dem König Friedrich Wilhelm I. unangenehme Nachrichten. Der König bemerkte an seiner Dienerschaft das unheimliche Schweigen und drang in sie, zu sagen, was vorgefallen. „Ach, Ew. Majestät!“ sagte der Kammerdiener fast zitternd, „es ist ein großes Unglück geschehen.“ — „Was denn? Wird's bald?“ — rief der König und erhob schon ungeduldig den Stoß. „Ew. Majestät, die Petrikirche ist in dieser Nacht abgebrannt.“ — „Nun, wenn's weiter nichts ist!“ sagte der König sehr ruhig, „ich dachte schon, ich hätte den Hügelmann vom Regiment Glasenapp wieder gestorben.“ — Die Thürme Berlins werden fast von den pa-

startigen Gebäuden überragt, die schlank Minarets zu schmäcken scheinen, nur wird von ihnen nicht zum Gebet gerufen; der aufsteigende Dampf verdrängt, daß wir Abendländer das Heil der Menschheit nicht im Gebet allein, sondern auch in der Arbeit suchen und finden. Das intelligente und arbeitame Berlin ist es, das immer von neuem imponirt. Zwei Eisenbahnhöfe, der Anhaltische und der Potsdamer, treten frappant aus der Linie hervor; — bei nächstlicher Rundschau sieht man die weithin flammenden Coaksöfen der Gasbereituungsanstalt, das Funkenprägen der dahin sausenenden Lokomotiven, die das träumende Herz in die Ferne zu locken scheinen. Ein blaues Streifen kündet den Fluß, an dessen Ufer Hammer und Räder ineinander greifen, und eine gleiche industrielle Thätigkeit wachrufen; auf den Wellen aber ziehen schwerbeladene Fahrzeuge und beleben das Gefammtbild. Am überraschendsten wirken die um die Stadt herumlaufenden, mit Blumen bepflanzten Kais des schiffbar gemachten Landwehrgrabens. Noch vor 20 Jahren schlich an der Südseite Berlins der schmale, vom Volk mit dem spöttischen Namen „Schafgraben“ belegte schmutzige Wasserstreifen hin. Selbst Reime, der große Gärtenkünstler, soll sich vergeblich bemüht haben, dies Wasser fließend zu machen. Erst der immer fähbarer werdende Uebelstand, daß die Brackschiffe, die Berlin passirten, keine freie Kommunikationstraße hatten und oft wochenlang hier an den Schleusen festlagen, weil die ausladenden Schiffe ihnen den Weg versperrten, bewog, trotz des ungeheuren Kostenaufwandes, Friedrich Wilhelm IV., den Schafgraben in einen schiffbaren Kanal umzugestalten, damit er alle nicht für Berlin geladenen Schiffe außerhalb der städtischen Mauer, an die Mündung der Spree, zu weiterem ungesamtem Wasserweg führe. Der König der Romantik, dem besonders Berlin auf künstlerischem Gebiete so viel zu danken hat, diente da einmal dem schönen Materialismus, dem Nader von Staat. Auch der Finanzminister von der Seydt hat sich an diesem ehemaligen Schafgraben angesiedelt und ruht dort von seinen Berufsgeschäften in seiner Villa aus, die lange nicht so glänzend und herrlich, als die vielfachen, glänzenden Beschreibungen vermuthen lassen. Nur die innere Ausschmückung ist äußerst elegant, komfortabel und eines preussischen Finanzministers würdig. Wer nun vollends das behaglich lächelnde Gesicht unsers Finanzministers sieht, der bekommt zu unsern Finanzzuständen ein unerschütterliches Vertrauen, selbst wenn ihm die Luxemburger Frage alle anderen Zustände unsicher macht. Die Luxemburger Frage macht uns vorläufig weniger das Herz als den Kopf warm und mit gespannter Erwartung sah man dem Besuche des Königs der Schafgraben entgegen. Sonst machen solche kleine Könige auf den Berliner nicht viel Eindruck, aber dieser hohe Gast brachte vielleicht wichtige Entscheidungen und man drängte sich stürmisch auf den Bahnhof, um schon in dem Gesicht des fremden Monarchen etwas Zukunft herauszulesen. Die prinzipielle Hochzeit entzog sich leider sehr den Blicken der neugierigen Berliner, die diesmal weniger brautkaulustig erschienen und nur Augen für unsern hoffentlich „hohen Verbündeten“ hatten. Mögen sich selbst gute Freunde von uns trennen, wir kommen uns noch lange nicht verlassen vor. Die Reichstagszimmerleute sind noch vor dem Osterfesten von uns geschieden und wie wir ihnen auch mit gemischten Empfindungen nachsehen, sie haben schließlich doch nur gehandelt, wie es schon Götzte in seinem „Kauf“ empfiehlt:

Schwerin a. M., 26. April. [Kollekte; Bestattung; zur Bürgermeisterwahl.] Die Kollekte, welche von hiesigen Bürgern: Tabakgast Wellach, Kaufmann Bernstein, Glasermeister W. Birchholz, für den verunglückten Schiffer (s. Nr. 94 d. Ztg.) in die Hand genommen war, hat die Summe von 80 Thlr. eingebracht. Der Schiffshaffner Auerbach hat außerdem die Mithätigkeit noch anderer Ortschaften, wo der Schiffer gefamnt ist, in Anspruch genommen. Die Trümmer des Fahrzeuges, welches einen Werth von gegen 1400 Thlr. hatte, brachten bei der Licitation circa 40 Thlr. — Der Leichnam des Aderbürgers A. M., der sich vom 20. zum 21. d. in die Warte fürzte, ist am 24. d. unfern der Stadt aufgefunden und gestern in der Frühe des Tages ohne Begleitung des Geistlichen beerdigt worden. — Der Beschluß des Stadtverordneten-Kollegiums (s. Nr. 96 d. Ztg.) vom 23. d., den Bürgermeister Ludwig zu Greifenhagen von der Annahme des hiesigen Bürgermeistersamtes nicht zu entbinden, war zur Uebermittlung zunächst an den hiesigen Magistrat gerichtet. Da derselbe sich dagegen erklärte, so nahmen auch die Stadtverordneten ihren früheren Beschluß wieder zurück, indem sie das Gesuch der Ablehnung genehmigten und sich dahin einigten, aus der Zahl der früheren Bewerber drei Kandidaten auf die engere Wahl zu stellen.

Sarne, 25. April. [Schweinehandel.] Der letzte hier abgehaltene Schwarzwiehmärkte hatte sich eines so regen Verkehrs zu erfreuen, daß die Zahl der verkauften Schweine 6000 betrug und das Umsatzkapital sich auf 40,000 Thlr. belief. Bei der Wichtigkeit, welche unsere Stadt für den Handel mit Schwarzwiehe hat, dürfte es die Leser Ihres Blattes interessieren, einige Notizen über diesen Erwerbszweig zu erhalten, zumal anderweitige Mittheilungen hierüber um so weniger erreichbar sind, als in unserer Provinz, vielleicht aber auch im ganzen preussischen Staat kein Ort in der genannten Beziehung mit dem unsrigen konkurriren kann.

Unsere Stadt zählt incl. des benachbarten Sarnowko nicht mehr als 2000 Einwohner. Von diesen sind 10 ¹/₁₀, also 200 Personen Detailhändler in Schwarzwiehe. Diese pflegen ihre Schweine aus Polen, namentlich aus der Gegend von Warchau her und aus Altpreußen zu holen und sie dann in Schlesien, mit Ausnahme von Oberschlesien, Berlin, Köthen, Dessau, Altenburg u. s. w. zu verkaufen. Die eingekauften Schweine werden nämlich in die unsrigen Gebiete herdenweise unter der Leitung eines sogenannten Handelschaffners, der gewissermaßen einem Prokuristen entspricht, und auf der Reife freie Kost, 5-6 Sgr. pro Tag und für jede verkaufte Heerde 5-6 Thlr. erhält, getrieben. Da der Gewerbesteuer gegen Entrichtung von 15 Thlr. pro Jahr vorabfolgt wird, so hat durch diesen Industriezweig unsere Stadt eine Einnahme von ca. 3000 Thlr. pro anno. Die noch mehr unternehmungslustigen unter diesen beweglichen Leuten dehnen ihre Reife bis nach Ungarn hinein aus, wo sie eine Meile hinter Pest die s. g. Bachonier-Schweine herholen. Hier werden diese Thiere nicht nach Stück, sondern nach dem Gewichte gekauft, indem Luft und Blut als Thara dabei in Berechnung kommt. Das Pfund wird an Ort und Stelle mit 20 Kreuzer bezahlt, und da man wohl im Durchschnitt das Gewicht eines Bachonierschweines auf 300 Pfd. veranschlagen kann, so beläuft sich das Kaufpretium auf 6000 Kreuzer. Hierzu kommen aber noch sehr bedeutende Spesen, indem das bloße Reifegeld bis zum Einkaufsplatz pro Person 20 Thlr. beträgt, wobei es uns freilich unbekannt geblieben ist, welche Wagenlast die Eisenbahn bei Berechnung dieses Fahrpreises in Betracht gezogen wird. Jedenfalls aber dürfte der Braten eines Bachonier-Schweines für manchen Leser Ihres Blattes, gleich viel, welcher Konfession er auch angehören mag, ein schwer erreichbarer Genuß sein.

Zu den Detailhändlern treten noch in unserer Stadt die Engroschändler hinzu, die nur herdenweise verkaufen, während jene meistentheils nach Stück ihre Waare an den Mann bringen. Absatzgebiete, von denen aus der weitere Transport erfolgt, sind für die Engroschändler namentlich Sarg, Sagan, Berlin und Landsberg a. W., während als für den Ankauf wichtige Plätze in der Provinz Posen: Kobylagóra, Szdun und Kobglin, in Oberschlesien: Pleß, Wlotal und Ratibor, in Altpreußen: Strakburg, Kulin und Thron hervorgehoben zu werden verdienen.

In neuester Zeit ist noch ein Nebenweig dieser Industrie bei uns aufgetaommen, nämlich der Handel mit Ferkeln, welche zum Theil bei uns aufgezogen, zum Theil aber auch weiter verkauft werden, ohne den Uebertritt in ein höheres Lebensstadium bei uns abzuwarten. Diese Ferkel haben meistentheils ihr Mutterland in Polen, während Schlesien am häufigsten der Ort ihres späteren Aufenthalts ist. Da diese Thiere noch zu wenig gelehrt sind, um von einem Pflanz am andern durch Treiben transportirt zu werden, so sind zum genannten Zweck eigens konstruirte Ferkelwagen erbaut, deren bis jetzt unsere Stadt 40 zählt.

Dieses so verzweigte Geschäft hat in ruhigen Zeiten einen so großen Umfang, daß es nicht selten vorgekommen ist, daß zu Ostern und Pfingsten in unserer Stadt selbst 10,000 Schweine verkauft worden sind. Die neuere Zeit jedoch ist dem Schweinehandel nicht günstig gewesen, indem Trichinen und Kräftigend eingewirkt haben.

Das Mögliche soll der Entschluß Beherzt sogleich beim Schopfe fassen! Es giebt jetzt kein „zurück“ mehr für das deutsche Volk, unaufhaltsam schreitet es fort, unbeirrt von allem feindlichen Drohen, rastlos bestrebt, seine höchsten Ziele und Ideale zu verwirklichen und: „Zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag!“ — Ludwig Fabidt. (Beilage.)

Telegramm.

Berlin, 27. April. Se. Maj. der König eröffnete den Landtag mit folgender Thronrede:
Erlauchte, Edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Aus den Beratungen des Reichstages, zu welchem das preussische Volk auf Grund des Ihnen genehmigten Gesetzes seine Vertreter entsandt hat, ist eine Verfassungs-Urkunde des Norddeutschen Bundes hervorgegangen, durch welche die einheitliche und lebenskräftige Entwicklung der Nation gesichert erscheint.

Sie um Meinen Thron versammelt, um diese Verfassung Ihrer Beschlußnahme zu unterbreiten.

Das Werk nationaler Einigung, welches die Staatsregierung unter Ihrer Mitwirkung begonnen hat, soll jetzt durch Ihre Zustimmung seinen Abschluß finden.

Auf dieser Grundlage wird der Schutz des Bundesgebietes, die Pflege des gemeinsamen Rechtes und der Wohlfahrt des Volkes fortan von der gesammten Bevölkerung Norddeutschlands und von deren Regierungen in fester Gemeinschaft wahrgenommen werden.

Durch die Einführung der Bundesverfassung werden die Befugnisse der Vertretungen der Einzelstaaten auf allen denjenigen Gebieten, welche hinfür der gemeinsamen Entwicklung unterliegen sollen, eine unvermeidliche Einschränkung erfahren.

Das Volk selbst aber wird auf keines seiner bisherigen Rechte zu verzichten haben; es überträgt die Wahrnehmung derselben nur seinen Vertretern in dem erweiterten Gemeinwesen.

Die Zustimmung der freigewählten Vertreter des gesammten Volkes wird auch im norddeutschen Bunde zu jedem Gesetze erforderlich sein.

Durch die Bundesverfassung ist in allen Beziehungen dafür gesorgt, daß diejenigen Rechte, auf deren Ausübung die einzelnen Landesvertretungen zu Gunsten der neuen Staatsgemeinschaft zu verzichten haben, in demselben Umfange der Reichsvertretung übertragen werden.

Die sichere Begründung nationaler Selbstständigkeit, Macht und Wohlfahrt soll mit der Entwicklung deutschen Rechts und verfassungsmäßiger Institutionen Hand in Hand gehen.

Meine Regierung giebt sich der Zuversicht hin, daß die beiden Häuser des Landtages in richtiger Würdigung des dringenden nationalen Bedürfnisses zur schleunigen Erledigung der vorliegenden Aufgabe bereitwillig die Hand bieten werden.

Meine Herren! Der neu errichtete Bund umfaßt zunächst nur die Staaten Norddeutschlands; aber eine innige nationale Gemeinschaft wird dieselben stets mit den süddeutschen Staaten vereinigen.

Die festen Beziehungen, welche meine Regierung bereits im Herbst vorigen Jahres zu Schutz und Trutz mit diesen Staaten geschlossen hat, werden durch besondere Verträge auf die erweiterte Norddeutsche Gemeinschaft zu übertragen sein.

Das lebendige Bewußtsein der süddeutschen Regierungen und Bevölkerungen von den Gefahren deutscher Zersplittertheit, das Bedürfnis einer festen nationalen Vereinigung, welches in ganz Deutschland immer entschiedener Ausdruck findet, wird die Lösung jeder bedeutsamen Aufgabe beschleunigen helfen.

Die geehrte Kraft der Nation wird berufen und befähigt sein, Deutschland die Segnungen des Friedens und einen wirksamen Schutz seiner Rechte und seiner Interessen zu verbürgen.

In diesem Vertrauen wird meine Regierung sich angelegen sein lassen, jeder Störung des europäischen Friedens durch alle Mittel vorzubeugen, welche mit der Ehre und den Interessen des Vaterlandes verträglich sind.

Das deutsche Volk aber, stark durch seine Einigkeit, wird gestrot den Wechselfällen der Zukunft entgegensehen können, wenn Sie, meine Herren, mit dem Patriotismus, der sich in Preußen in ernen Stunden stets bewährt hat, das große Werk der nationalen Einigung vollenden helfen.

3) Bei der Gerichtstags-Kommission zu Kofczyn das Grundstück Pacz Lomo Nr. 3. Besitzer Mathews und Kath. Dolatowski'sche Eheleute. Tage 4782 Zhr.
4) Bei der Gerichtstagskommission zu Wielichowo das Grundstück Trzcinka Nr. 69. Anteil der Kasper und Nepomucena geb. Bednarz-Gawron'schen Eheleute. Tage 64 Zhr.
Donnerstag am 2. Mai c. 1) Bei dem Kreisger. zu Kempen das Grundstück Marienthal Nr. 21. Besitzer Marianna geb. Wofinstka und Martin Tomczak'schen Eheleute. Tage 760 Zhr.
2) Bei dem Kreisger. zu Schubin das Rittergut Alt-Dombrowke inf. Wzofsy. Besitzerin Isabella v. Szadowska geb. v. Kalkstein. Tage 47,182 Zhr.
Freitag am 3. Mai c. 1) Bei dem Kreisger. zu Kempen das Grundstück Kempen Nr. 212. Besitzer Wittwe Gabes und Löbel Juda Friedberg'schen Erben. Tage 144 Zhr.
2) Bei der Gerichtstagskomm. zu Kofczyn das Grundstück Kofczyn Nr. 130. Besitzer Nicolaus und Margaretha Duttkevicz'sche Eheleute. Tage 826 Zhr.

Gewinn-Liste

der 4. Klasse 135. königl. preuß. Klassen-Lotterie. (Nur die Gewinne über 70 Thaler sind den betreffenden Nummern in Parantese beigefügt.)

Bei der heute fortgesetzten Ziehung sind folgende Nummern gezogen worden:

5 70 119 38 73 88 91 240 96 325 38 50 54 92 423 (100) 42 48 (1000) 557 97 743 (500) 78 82 83 845 96 990. 1008 98 155 204 20 47 53 315 20 34 47 74 77 411 43 59 99 653 (100) 786 878 903 (100) 21 22 46 85. 2007 32 73 77 95 104 (1000) 55 63 76 79 211 (100) 22 29 30 99 314 77 (200) 412 23 (100) 95 621 26 74 85 99 748 876 79 91 939 42. 3054 (1000) 67 107 48 58 71 219 24 54 70 308 (100) 43 71 (100) 416 (1000) 53 (100) 91 96 520 (100) 40 84 (200) 602 (100) 22 737 (1000) 825 42 83 98. 4001 193 262 91 (200) 309 19 25 31 (100) 446 627 (100) 59 703 43 895 917 85. 5011 59 68 99 165 94 215 32 39 379 89 404 9 25 42 86 510 13 38 (1000) 626 72 90 707 35 (100) 88 (200) 841 57. 6151 53 86 222 28 30 332 83 (100) 424 39 (200) 507 14 (1000) 27 58 658 59 (500) 74 723 32 (100) 75 98 817 914 (200). 7014 62 92 143 214 32 78 91 93 213 89 402 587 629 40 41 (200) 48 86 715 817 82 91 988 (100). 8052 (500) 142 222 (200) 56 (100) 71 (200) 375 432 58 83 518 67 69 666 81 763 74 850 54 65 87 (100) 970. 9004 25 (100) 159 247 62 92 367 (500) 401 70 76 595 772 902 74.

10,008 (2000) 27 28 43 84 89 186 311 (100) 35 42 73 83 402 41 56 578 607 24 714 76 88 811 27 34 49 (200) 55 911 27. 11,002 25 34 (100) 47 (100) 107 72 (100) 285 (1000) 388 408 61 516 23 (100) 30 32 640 66 (1000) 98 818 61 73. 12,001 97 103 21 231 (100) 312 52 85 404 11 558 78 676 813 44 948. 13,035 328 (100) 457 590 672 80 792 829 56. 14,182 87 93 (100) 254 85 87 338 56 (100) 410 (500) 84 531 98 601 12 777 841 54 963 97. 15,011 64 163 77 275 (1000) 99 364 92 493 582 (100) 659 69 77 93 717 96 919. 16,028 (100) 172 248 359 (500) 70 433 568 614 28 76 760 (500) 806 56 942 74 (100) 88 (500). 17,127 95 376 88 409 78 79 93 587 644 (100) 846 991 96. 18,087 134 63 200 12 72 78 83 96 303 30 (100) 35 415 20 544 607 32 72 (200) 715 20 899 936. 19,095 128 60 259 82 99 347 56 420 56 (2000) 60 61 83 590 616 52 (100) 911 (1000) 63 85 90.

20,025 83 139 70 74 79 207 15 346 (1000) 446 648 711 25 32 998. 21,025 28 114 26 79 247 68 (1000) 803 304 46 564 69 87 601 51 (100) 92 706 828 97 921 (100) 22,091 (100) 96 192 289 314 28 455 60 (500) 548 61 76 614 708 94 817 27 47 65 82 913 30 79 99. 23,055 79 (200) 94 128 32 93 216 346 89 (200) 92 443 85 636 73 90 91 721 68 79 843 83 986. 24,032 58 (100) 89 135 50 (500) 53 (100) 65 229 51 93 308 15 32 65 402 8 16 (500) 36 (100) 59 80 96 572 83 612 (100) 43 60 64 74 82 (100) 90 717 49 92 858 89 90 939 45. 25,020 44 61 143 58 238 (200) 65 73 315 (200) 410 527 36 79 (100) 607 (200) 30 744 860 916 82 85. 26,004 (1000) 22 31 88 89 105 11 (1000) 37 (1000) 56 63 79 464 70 565 85 640 705 88 871 938. 27,051 283 300 24 63 411 83 541 (100) 53 87 616 761 66 89 834 (100) 46 (500) 61 88 917 34 37 (100) 66. 28,024 48 (100) 173 79 205 10 15 86 325 55 (1000) 94 95 419 32 575 646 73 701 88 812. 29,008 60 101 18 61 274 303 33 78 417 59 513 29 74 93 786 856 906. 30,064 73 84 110 84 90 (100) 203 22 37 55 57 82 (500) 319 (200) 47 69 93 416 94 99 541 91 92 96 (200) 718 (100) 52 60 (100) 76 816 97. 31,102 38 227 66 (200) 87 (500) 95 (1000) 315 (1000) 83 410 18 28 (500) 82 533 39 74 97 604 40 61 72 86 721 846 51 75 902 38 62. 32,028 56 63 (500) 104 63 90 209 (100) 23 49 57 345 70 565 654 727 901 9 78. 33,029 93 129 (100) 65 82 96 99 285 324 28 (200) 67 412 19 (200) 48 510 28 674 842 72 79 90 901 35 46 60. 34,081 (1000) 101 231 333 450 65 78 (100) 92 (100) 572 701 826 53 62. 35,037 48 102 13 63 221 38 40 41 56 63 398 437 91 555 673 80 (200) 995 98 (500). 36,064 126 47 58 71 (500) 227 307 41 60 89 436 79 (100) 570 700 802 931 48 57 82 (100). 37,061 204 28 352 73 412 68 90 (200) 96 551 58 754 74 (1000) 986 95. 38,012 (200) 20 24 48 101 (200) 19 45 67 232 71 314 39 (100) 74 78 88 94 433 587 728 806 25 90 902. 39,051 52 108 28 36 (1000) 233 375 422 35 65 578 (500) 82 676 84 711 13 (100) 19 (100) 43 (100) 56 822 (100) 88 906 9 55 80 (200) 86 (1000).

40,026 (100) 29 (200) 41 91 125 41 55 (100) 62 73 (200) 276 328 488 517 4171 608 51 96 704 (500) 71 72 804 (100) 9 48 52 939 71 82. 41,003 110 67 96 97 258 74 (1000) 314 450 76 92 533 90 (100) 733 43 58 867 900 20 81 99. 42,051 (200) 84 158 69 74 242 61 428 69 99 (200) 504 57 600 5 8 751 840. 43,036 75 123 77 230 41 44 (200) 70 74 76 (1000) 88 (100) 300 26 55 83 (100) 402 612 84 731 (100) 71 96 863 90 (100) 95 900 27. 44,048 77 106 35 66 68 201 80 (500) 94 316 19 443 69 517 50 73 629 89 (100) 95 759 68 809 39 940 80. 45,015 18 24 91 300 508 12 (100) 98 628 82 726 (500) 884 921. 46,178 207 9 15 (100) 41 79 (100) 310 21 23 39 53 64 78 424 (500) 537 75 609 11 69 81 98 (100) 701 27 969 (200). 47,001 44 145 71 213 (100) 364 408 564 81 645 55 (100) 710 11 24 (100) 75 76 (100) 82 907 14 63 (100) 81 94. 48,001 17 44 59 91 222 341 422 51 (200) 515 23 32 49 69 71 624 51 774 810 28 34 (200) 48 66 924. 49,052 (100) 208 (1000) 56 (100) 302 (200) 570 92 (200) 603 59 62 712 (1000) 42 55 800 68 88 976.

50,022 53 169 201 88 336 90 94 417 21 507 75 76 81 620 28 41 57 761 944 49. 51,044 89 103 (200) 23 211 90 (100) 93 380 (100) 37 77 79 414 54 74 513 (100) 88 887. 52,009 180 202 (100) 322 603 65 (500) 721 865 (100) 77 965. 53,013 49 94 166 244 388 453 76 55 533 74 603 51 (500) 62 758 (100) 60 (200) 87 93 917 41 58. 54,016 71 91 (100) 257 315 30 86 401 41 (1000) 53 620 66 88 749 96 (500) 99 (1000) 846 54 956 (100) 58 82 94. 55,001 54 61 83 (1000) 108 84 (1000) 259 80 93 96 305 36 401 53 (2000) 81 560 609 18 77 763 853 98 948 50 58. 56,003 9 23 28 55 72 137 49 61 87 229 69 99 301 46 416 596 629 (100) 76 718 43 812 13 62 78 98 969 90. 57,014 30 47 59 89 137 (100) 222 88 94 96 322 26 58 (100) 461 576 621 90 750 77 906 12 31 (100) 56 62. 58,038 49 96 (1000) 107 332 47 85 (100) 407 76 571 86 654 (100) 702 29 46 (200) 54 843 957 64. 59,063 76 122 26 (100) 63 283 493 501 618 (200) 28 54 82 95 (100) 754 884 916 59. 60,018 29 143 85 99 233 69 342 66 71 475 99 523 741 44 836 916 24 59. 61,031 106 32 76 95 (100) 215 50 359 90 515 36 44 48 (100) 659 64 77 (1000) 727 67 89 (100) 99 849 (100) 66 (100) 75 989. 62,029 33 73 169 79 81. 283 93 (1000) 307 38 55 71 92 401 33 (500) 34 (1000) 78 (200) 79 91 501 25 78 604 801 12 95 921. 63,022 58 98 109 84 208 54 71 414 17 (200) 33 94 553 (1000) 72 609 51 (100) 59 79 71 443 (1000) 59 61 69 75 920 87. 64,024 68 87 161 205 45 57 21 34 75 438 541 50 717 87 841 86 932 72 94 (100) 97 (200). 65,004 24 (1000) 64 306 38 67 438 94 (100) 95 514 81 (500) 95 (100) 620 83 (100) 748 78 87 89

822 32 922 40. 66,114 284 329 453 93 547 631 86 717 76 87 (2000) 807 43 50 84 93 99 956. 67,085 258 76 91 318 438 57 525 620 41 726 34 960 61 76. 68,004 82 253 (100) 386 518 49 763 853 938 49. 69,058 188 208 9 826 37 50 423 35 82 91 519 29 89 95 (100) 648 (100) 55 96 (100) 745 52 810 (100) 58 965 80 (1000) 93. 70,045 71 122 62 (500) 97 225 (500) 55 338 84 89 415 (1000) 26 94 531 (100) 72 79 609 720 837 (500) 64 (200) 66 901 (200) 8 (1000). 71,021 155 71 76 (200) 202 (100) 11 465 608 771 (100) 74 825 74 75 922 33 57 91. 72,008 81 175 87 246 381 414 27 28 546 781 816 82 (100) 900 2 4 57 (100) 79. 73,107 55 88 237 57 320 66 415 39 551 617 64 95 (100) 788 811 49 59 985 60. 74,057 74 108 30 45 82 (100) 246 59 61 323 88 496 517 31 85 55 727 50 (200) 924 56 65 (500). 75,076 134 45 54 231 51 86 (1000) 352 (100) 413 37 79 511 26 67 82 679 810 (100) 37 43 85 (200) 985. 76,085 89 144 46 63 88 247 92 372 89 440 58 616 61 735 56 (200) 807 926 33 89 90. 77,016 28 34 53 138 287 89 90 93 347 63 70 79 414 91 510 14 701 34 55 (200) 841 908. 78,007 29 77 81 97 158 67 212 (1000) 310 17 68 78 409 521 55 83 705 32 804 968. 79,023 24 34 90 101 (100) 36 225 52 55 382 593 604 34 847 60 928 32 (1000) 69 71. 80,002 (200) 121 78 259 369 82 88 455 584 637 56 59 87 99 735 57 81 825 937 47 88. 81,068 122 (500) 26 30 36 46 213 84 363 74 (200) 76 465 522 41 80 604 25 41 711 40 84 859 954. 82,022 76 78 93 137 39 59 (200) 99 217 (200) 352 74 82 84 88 483 (500) 567 81 632 (100) 88 783 (200) 951 65 (200). 83,011 49 112 52 211 41 85 370 415 20 44 511 77 (1000) 718 66 92 812 74 941 42 74 88. 84,002 76 (500) 128 48 216 92 302 7 35 77 426 (2000) 502 22 90 625 69 752 57 (100) 96 (500) 803 16 19 918 72 74. 85,020 (500) 83 (100) 85 138 89 94 259 83 367 433 85 98 531 43 53 (100) 69 88 700 98 837 900 31 44 (200) 57 83. 86,076 262 320 23 459 71 500 11 13 (500) 66 (200) 743 810 51 71 76. 87,097 109 12 37 41 492 515 71 607 48 (500) 56 856 59 67 902 21 33 58. 88,011 46 54 66 208 75 76 78 346 62 427 95 592 680 723 94 97 (500) 831 (1000) 53 928 32 98. 89,117 (100) 223 360 71 94 421 67 589 (1000) 613 29 39 62 75 769 841 (500) 62 84 907 13 15 27 (100).

90,018 (100) 21 33 199 241 73 312 63 85 401 84 505 70 93 (5000) 607 (100) 24 27 71 776 (100) 931 42. 91,026 36 85 117 (100) 37 58 60 247 69 (100) 312 33 53 63 416 58 94 (100) 516 651 90 (500) 873 (200) 90 92 97 910 75 (100) 95. 92,104 40 62 94 (500) 206 40 (100) 82 306 32 48 62 403 672 746 826 97 (100) 916. 93,008 24 74 93 117 55 239 43 84 347 402 46 75 585 (100) 667 710 800 6 51 (100) 923 28 70 71. 94,024 47 64 74 101 61 87 99 268 78 89 382 75 81 477 540 642 730 834 918 52 87 (100).

Bazar

für die Viktoria-National-Invaliden-Stiftung.

Mit Bezug auf unsere Ansprache vom 6. d. Mts. bringen wir hierdurch zur Kenntniß, daß der Verkauf der uns zugesandten Gegenstände am 9. und 10. Mai d. J. in den Stunden von 10 bis 1 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags stattfinden wird, die unverkauft bleibenden Gegenstände aber an einem später zu bestimmenden Tage durch eine Lotterie abgesetzt werden sollen, für welche Lose à 5 Egr. im Bazar-Kofal zu haben sein werden.

Zugleich verbinden wir hiermit die Bitte, die für das Unternehmen noch bestimmten Gegenstände, damit ihre Ausstellung noch am 8. erfolgen kann, spätestens bis zum 7. einfinden zu wollen und dem Bazar einen recht zahlreichen Besuch zu schenken.

Posen, den 27. April 1867.

Das Comité zur Veranstaltung eines Bazar's in der Provinz Posen für die Viktoria-National-Invaliden-Stiftung.

Oberpräsidentin v. Horn. Generalin v. Alvensleben. Elwine Berger. Bertha Jaffe. Geheime Rätbin v. Massenbach. Josephine verw. v. Treskow.

Angelkommene Fremde

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Wittcher aus Dielszyn, Krüger aus Wola, Krajer aus Neudorf, Förster aus Kruseln, v. Poplinski aus Budzizewo und Frau Smilowska aus Woczin, Frau Tomaszewska aus Neustadt, Frau Hauptmann Wittelschütz aus Katalice, Frau v. Wozyczenka aus Tarnowo, Agronom Klepczynski aus Kobelnitz. STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer v. Starzynski aus Kruszynia und Buchowski aus Granowo, die Kaufleute Ruffat nebst Familie aus Newyork, Krönich aus Küstrin und Herbig aus Berlin, Rentier Siebenlist a. Dresden, Gutsbesitzer v. Michalowski a. Galizien. HOTEL DU NORD. Frau Rittergutsbesitzerin v. Skorzynska aus Russkojzycza, die Studiosen Styrmer und Szachna aus Panslomo. HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Wolfkath aus Forzheim, Meyerstein und Ballstab aus Berlin, Partikulier v. Lewandowski aus Samter, Rittergutsbesitzerin Frau v. Ludendorff aus Kruszynia, Post-Kassen-Kontrolleur Ducus aus Bromberg, Sekondeleutnant Stürmer aus Landsberg, Gutsbesitzer Rouvell aus Bierzeja, Professor Grin-hagen aus Breslau, Partikuliere Fräul. Dpiz aus Ruskowo, Baum-meister Otto aus Stettin, Kammerherr v. Klaujewitz aus Leipzig, Papierfabrikant Heine aus Berlin, Kaufm. Arndt a. Rüterbof, Lec-durieg de Merun, Chàngé d'affaire der französischen Gefandtschaft zu Weimar. TILSNER'S HOTEL GARNI. Gutsbesitzer Goscinski aus Kochanowo, Kreis-gerichtsrath Kosche aus Goldberg, Kaufleute Firscheberg aus Magdeburg, Jaffe aus Gnesen, Mayters aus Breslau, Pastor Fuhrmann aus Pogorzella, Lieut. Welmer aus Krotoschin, Baumeister Wattern a. Slogan, die Ingenieure Kayser aus Berlin und Schmidt aus Lody. MYLIUS HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Sternberg und Bauer aus Breslau, Moser und Lindemann aus Berlin, Lewy und Schulz aus Hamburg, Bürgermeister Kraft aus Neustadt a. L., die Gutsbesitzer Herrmann aus Solotnik und Dulinski nebst Frau aus Stawno, Insp. Schindowski aus Nieprzewo, Frau Posthalter Scholz aus Trzemeszno, Baumeister Müller und Dr. Geister a. Kamiez, Revierförster Glemann aus Namiez. HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbesitzer von Stof aus Carbia, von Koszutski aus Wagnuszewice, Heiderodt aus Zabokowo, Westphal a. Kruszynowice, Woge aus Abl. Nitrowo, die Mühlenbesitzer Hier und Frau Dr. Wertens a. Wogromow, Frau Rentiere Laudert a. Wogromow, Kreisrichter Höl aus Breschen, Kaufm. Bigalko aus Trzemeszno, Bren-nerverwalter Ludwig nebst Frau aus Wituszewo, Landwirth Wehringer aus Uchorowo. OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer Frau v. Wolanska aus Barde, v. Zablocki aus Neudorf, v. Maliszewski aus Gnesen, Frau v. Nozdrazewska aus Polen, Ballenstaedt aus Gnesen, Frau Schmidt aus Berlin, Frau Apotheker Mathefius aus Breschen, Kaufmann Sonas aus Saarau, Pferdehändler Logius aus Leipzig. HOTEL DE PARIS. Die Kaufleute Hof aus Breschen, Kollat und Kapjan aus Witoslaw, Bürger Tadrzynski nebst Sohn aus Schrimm, Haus-lehrer Flugnat aus Polen. SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT ELIPZIG. Die

Sizung der Stadtverordneten zu Posen

am 1. Mai 1867 Nachmittags 3 Uhr.

Gegenstände der Berathung.

- 1) Betr. die Pensionirung des Lehrers und Kantors Mehlhose.
2) Betr. die Altienzeichnung zum Bau der Posen-Frankfurt-Gubener Eisenbahn.

Die Stelle des hiesigen Bürgermeisters wird vom 1. Januar 1868 erledigt. Das Gehalt des neuen Bürgermeisters ist auf 1000 Thaler pro Jahr fixirt und kann nach dreijähriger Thätigkeit und bei erwiesener ganz besonderer Thätigkeit und Geschäftsausdauer vielleicht eine persönliche Zulage bis 200 Thlr. gewährt werden, welche jedoch bei der einstigen Pensionirung nicht in Betracht kommt.

Von dem zu wählenden Bürgermeister wird der Nachweis der Universitätsbildung und sonstiger Befähigung für ein solches Amt, so wie der Nachweis praktischer Thätigkeit und Geschäftsausdauer verlangt.

Die Bewerbungsanträge um diese Stelle sind zu den Händen ihres Vorsitzenden, des Salarien-Kassenrendanten August Springer zu richten, und zwar bis

zum 1. Juni d. J.

Erwähnt wird, daß in Krotoschin ein Gymnasium und eine städtische höhere Mädchenschule sich befindet.

Krotoschin, den 10. April 1867. Die Stadtverordneten-Versammlung.

Nothwendiger Verkauf.

Rönlgl. Kreisgericht, 1. Abtheilung. Die den Emil Wolfsohn'schen minorennen Hugo, Richard und Emilie Geschwister Wolfsohn gehörigen, zu Neustadt a. W. unter Nr. 31. und 32. belegenen Grundstücke, zusammen abgeschätzt auf 6612 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Tage, soll

am 5. November 1867

Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden

Die unbekanntem Erben des Kaufmanns Jakob Boas aus Schwertin a. W. werden hierdurch zum Termin öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenscheide nicht ersichtlichen Realforderung aus dem Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Gericht anzumelden. Grätz, den 11. April 1867.

Bekanntmachung.

An unseren Elementarschulen sind in nächster Zeit mehrere Stellen mit evangelischen Lehrerinnen zu besetzen. Geeignete Bewerbungen, denen das Zeugniß über die bestandene Prüfung und Atteste über die bisherige Beschäftigung beizufügen sind, sind uns bis zum 15. Mai cr. einzureichen. Danzig, den 17. April 1867. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen jüdischen Elementarschule wird die 4. Lehrstelle, für welche ein Gehalt von 300 Thlr. jährlich in Aussicht gestellt ist, am 1. Mai d. J. vakant. Der anzustellende Lehrer muß der polnischen Sprache kundig und zum Ertheilen von Gesangsunterricht befähigt sein. Kandidaten wollen sich unter Einsendung ihrer Zeugnisse bei uns melden. Gnesen, den 16. April 1867. Der Magistrat und jüdische Schulvorstand.

Sprzedaz konieczna.

Król. Sad powiatowy, 1. wydział. Nieruchomosci do maloletnich dzieci Emilia Wolfsohna rodzenstwa Hugona, Ryszarda i Emilii Wolfsohnów należące, w Lwówku pod liczbą 31. i 32. położone, razem oszacowane na 6612 tal. wedle taksy, mogącej być przejrzaną wraz z wykazem hipotecyjnym i warunkami w registraturze, mają być

dnia 5. Listopada 1867.

przed południem o godzinie 11 w miejscu zwykłym posiedzeń sądowych sprzedane.

Niewiadomych z pobytu spadkobierców kupca Jakóba Boasa z Skwierzyni nieniejszem na termin zapozywamy publicznie. Wierzyteli, którzy względem pretensyi realnej, z księgi wieczystej nie wynikającej, zaspokojenia swego z ceny kupna żądają, winni są z pretensyami swymi do sądu subhastacyjnego się zgłosić. Grodzisk, dnia 11. Kwietnia 1867.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Schneidemeisters S. Eilenberg aus Pleschen eröffnete kaufmännische Konkurs ist durch Ausschüttung der Masse beendet worden. Pleschen, den 13. April 1867.

Königliches Kreisgericht.

1. Abtheilung. Der Kommissar des Konkurses. Zulfmann.

Bekanntmachung.

Auf dem im Kreise Kofen belegenen, jetzt dem Rittergutsbesitzer Dr. Ludwig v. Wedemeyer zugehörigen Rittergute Woynicz nebst Gniwowo sehen Rubrica III. Nr. 1. 347 Thlr. 15 Sgr. für die Johanne Auguste Karoline Christiane von Beyer zu 5 % verzinslich eingetragenen. Die Post ist bezahlt.

Es hat nicht ermittelt werden können, ob und wo die eingetragene Gläubigerin noch lebt, resp. wer die Rechtsnachfolger derselben geworden sind. Auch fehlt das Dokument. — Die Gläubigerin resp. deren Rechtsnachfolger, so wie alle diejenigen, welche über die Person derselben oder über den Verbleib des Dokuments Auskunft geben können, werden ergebens ersucht, dem Besizer, oder dem Herrn Justizrath Eymann in Kofen, oder dem Unterzeichneten schleunigst Mittheilung zu machen. Friedeberg in der Neumark, den 24. April 1867.

Der Justiz-Rath. Teichert.

Die Kantor- und Schächterstelle bei der hiesigen Korporation ist vakant. Qualifizierte Bewerber, welche zugleich den jüdischen Religions-Unterricht ertheilen können, haben sich beim Vorstande persönlich zu melden. Reisekosten werden nicht vergütet. Obornik, den 25. April 1867.

Der jüdische Korporations-Vorstand.

Announce.

Mit dem 1. Mai d. J. wird die hiesige jüdische Elementarlehrerstelle vakant. Gehalt 200 Thaler. Nebeneinnahme für Privatunterricht 100 Thaler. Bewerber wollen sich schleunigst beim unterzeichneten Schulvorstande melden. Pudewig, den 25. April 1867.

Der jüdische Schulvorstand.

Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital Drei Millionen Thaler,

wovon Zwei und eine halbe Million begeben.

Die Reserven betragen 458,638 Thlr. 11 Sgr. 7 Pf.

Die so fundirte Gesellschaft versichert gegen Hagelschaden Boden-Erzeugnisse aller Art, sowie Fenster Scheiben zu festen Prämien, wobei Nachzahlungen nicht stattfinden. Dieselbe hat wie früher, so auch in dem vergangenen Jahre die vielen und schweren Schäden prompt regulirt und binnen längstens vier Wochen nach deren Feststellung sämtliche Entschädigungsbeträge voll ausbezahlt, wobei in den letzten 6 Jahren durchschnittlich auf die achte Versicherung Entschädigung gewährt wurde. Der Geschäftsstand der Gesellschaft gewährt die Garantie dafür, daß sie auch fernherin ihre Verpflichtungen so prompt als vollständig erfüllen wird.

Die Unterzeichneten geben auf Verlangen über die Gesellschaft weitere Auskunft und er bieten sich zur Aufnahme der Versicherungs-Anträge.

- In Birnbaum, Kaufm. Ad. Augner.
In Bojanowo, Destillateur Carl Wolf.
In Borek, Kaufm. Jos. Worrmann.
In Brody bei Neustadt b. J. P., Ober-Inspektor Werner.
In Buk, Kaufm. St. Bajonski.
In Chalupka bei Magilno, Gutsbesitzer Frankstadt, Kaufmann A. Clemann.
In Gnesen, Hauptmann a. D. Diehne.
In Gostyn, Kaufmann S. Straßmann.
In Grätz, D. Kempner.
In Janowier, J. Frausädter.
In Jaraczewo, Heymann Barwald.
In Jutroschin, Mortimer Scholz.
In Kempen, Kaufm. D. Wieruszowski.
In Kischkowo, Lehrer Graf.
In Klecko, Kaufm. Marcus Rothmann.
In Kobylin, Fabrikbes. Gebr. Romann.
In Kozmin, Kaufm. Adolph Kranz.
In Kriewen, S. Schlam.
In Aröben, Gasthofbesitzer Jacob Heymann.
In Al. Kroschin bei Polajewo, Gutsbesitzer, Assessor Lange.
In Grotoschin, Apotheker Max Scutsch.
In Kurow bei Skalmierzycze, Lehrer Roman Borecki.
In Poln. Lissa, Kaufleute Helwich & Drosgand.
In Meseritz, Konditor W. Lentze.
In Mogilno, Baumeister C. J. Castner.
In Kurawanna-Goslin, Districts-Kommissar Günther.

Breslauer Aktien-Woll-Wasch-Anstalt.

Mit Bezug auf den von der mit dem heutigen Tage erloschenen Firma Gebrüder Schmalhausen hier am 14. März d. J. ergangenen Aufnahm zur Gründung obiger Aktien-Gesellschaft beehre ich mich, auf mehrfach an mich gerichtete Anfragen anzuzeigen, daß ich bereit bin, Vorschläge in Betreff der Organisation der Gesellschaft hier persönlich entgegenzunehmen. Breslau, im April 1867.

Wilhelm Schmalhausen,

Rittergutsbesitzer auf Ober-Sobow, Kreis Lublinitz, und Wollkaufmann in Breslau, Gartenstraße 29., 1. Etage wohnhaft.

Eine Agentur

Greifenberger Leinwand

aus reinem Handgespinnst unter Garantie der Echtheit und Reinenbleiche, bestehend in weißer Greaß u. Tisch- u. Handtücher-Beugen, Büchsen, Inletten, Drillings und Taschentüchern, haben für Schrimm u. Umgehend Herrn E. Niewerth übertragen. Derselbe ist im Besitz einer Probenkarte und nimmt darauf Bestellungen, deren Untofen ich trage, entgegen. Es wird jedes Ellenmaß abgegeben. Nicht comenirende Sachen taufche auf eigne Kosten um. Meine Preise sind nicht billig, sondern einer reellen gediegenen Waare angemessen und p. comptant gestellt, doch die geehrten Kunden werden, nachdem sie die Waaren erst erprobt, gern mir treu bleiben. Grünberg und Greifenberg i. Schl., den 17. April 1867.

Eduard Seidel.

Die erwartete Sendung von fertigen und angefangenen Stücken

reien in den neuesten Mustern, geschmackvoll und elegant gearbeitet, ist angelangt und werden solche wie immer zu den billigsten Preisen verkauft in der Tapissierwaaren-Handlung von

Anna Pfeiffer,

Wilhelmsplatz 6.

Die Pollack-Schmidt'schen Nähmaschinen,

die praktischsten und billigsten für Wäsche und Schneiderarbeit empfiehlt das Depot von

Julius Lasch,

Markt 66., 1. Et.

Herrenkragen, Manschetten und Einfäße in großer Auswahl, sowie jede Stepparbeit werden billigst geliefert.



Wiener Stub-Flügel (Polysander)

mit Eisenpreigen, Metallplatten, 7 Oktaven, unter dreijähriger Garantie, à 200 Thlr. empfiehlt

S. J. Mendelsohn.

Rachelöfen mit Schmelzglasur

in feinweiß à 24 bis 26 Thlr., weiß à 18 bis 20 Thlr., hellgrau 12 bis 15 Thlr., sowie Ramine und Raminöfen sind vorrätzig und empfiehlt

Gustav Lango, Ofenfabrik in Rüstzin,

kurze Vorstadt an der Oder, Warthe und Ostbahn.

Gut eingeschossene

Scheibenschüssen, Revolver und Doppelkinten empfiehlt in großer Auswahl unter Garantie A. Hoffmann, Wächsmacher. Posen, Wasserstraße 24.

Herrmann Matschke

Carl Schippmann's Nachf.

Große Auktion.

Veränderungshalber sollen

Dienstag den 7. Mai c.,

Vormittags von 11 Uhr ab

zu Breslau, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 32.,

I. 7 Stück zweispännige Omnibus-Wagen,

II. 10 Stück Omnibuspferde,

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. Breslau, den 18. April 1867.

Guido Saul,

königl. Auktions-Kommissarius.

Bereins-Soolbad Golberg.

Eröffnung Ende Mai. Verabfolgt Sool-, Douche- und Dampfbäder, alle künstlichen und natürlichen Mineralbrunnen und Wölken, besitzt auch ein Inhalatorium neuester Konstruktion, so wie 30 Logirzimmer mit und ohne Kabinett, zu 3, 4, 5 und 6 Thaler Miethe pro Woche.

Unterzeichnete, sowie der Inspektor Herr Grenzörfer ertheilen jede Auskunft. Mutterlangensalz ist stets vorrätzig.

Die Direktion.

Gese, A. Müller, Dr. Bodenstein, Dr. Hirschfeld, Dr. von Bünan, Kaufmann, Hauptmann, Arzt, königl. Sanitätsrath.

Stahlwaaren- u. Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts werde ich Mittwoch den 1. Mai im Auktionslokale Magazinstraße Nr. 1. von früh 9 Uhr ab diverse Messer und Gabeln, als: Franckir, Tisch-, Taschen-, Feder-, Rasir-, Gar-

ten- u. Messer, Gabeln, Scheren, Köpfe, Nadeln, Kämme, Bürsten, Brillen, Portemonnaies, Cigarrentaschen, versch. Knöpfe, Hosenträger etc. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. Rychlewski, k. Auktions-Kommiss.

Sommer-Saison Bad Homburg Sommer-Saison 1867. bei Frankfurt a. M.

Die Heilkraft der Quellen Homburgs macht sich mit großem Erfolge in allen Krankheiten geltend, welche durch die gestörten Funktionen des Magens und des Unterleibes erzeugt werden, indem sie einen wohlthätigen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Circulation in Thätigkeit setzen, und die Verdauungsfähigkeit regeln; auch in chronischen Leiden der Drüsen des Unterleibes, namentlich der Leber und Milz, bei der Selbstsucht, der Gicht etc., sowie bei allen den mannigfachen Krankheiten, die ihren Ursprung aus erhöhter Reizbarkeit der Nerven herleiten ist der Gebrauch der Homburger Mineralwasser von durchgreifender Wirkung.

Im Badesaune werden nicht allein einfache Süßwasserbäder, sondern auch russische Dampfbäder, ebenso Sool- und Riefernadelbäder (mit und ohne Zusatz von Kreuznacher Mutterlauge), Kleiens-, Schwefels-, Seifenbäder u. s. w. gegeben. Mit ausgezeichnetem Erfolg gegen chronische Hautleiden werden daselbst auch seit einigen Jahren Bäder mit verjeistem Mineraltheer angewandt.

Die schon seit einiger Zeit bestehende Kaltwasseranstalt auf dem Pfingstbrunnen ist nach wie vor dem Gebrauch des Publikums geöffnet. Außerdem ist für solche Patienten, welche eine regelmäßige Kaltwasserkur streng gebrauchen wollen, Herr Dr. Sibel, der sich speziell mit der Leitung der hydrotherapeutischen Kuren befaßt, sowohl daselbst als auch in seiner Wohnung täglich zu sprechen.

Wölken werden von Schweizer Alpensennen des Kantons Appenzell aus Ziegenmilch durch doppelte Scheidung zubereitet, und in der Frühe an den Mineralquellen, sowohl allein als in Verbindung mit den verschiedenen Mineralbrunnen verabreicht.

Das großartige Konversationshaus bleibt das ganze Jahr hindurch geöffnet; esenthält prachtvoll decorirte Räume, einen großen Ball- und Konzertsaal, einen Speisesaal, einen vortreflich ventilirten Billardsalon, mehrere geschmackvoll ausgestattete Spielsäle, sowie Kaffee- und Rauchzimmer. Das große Lesekabinett ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Der elegante Restaurations-Salon, woselbst nach der Karte gespeist wird, führt auf die schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens. Die Restauration ist dem rühmlichst bekannten Hause Chevet aus Paris anvertraut.

Das Kur-Orchester, welches 40 ausgezeichnete Musiker zählt, spielt dreimal des Tages, Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musikpavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaale.

Für die Hauptfaision ist eine treffliche italienische Operngesellschaft unter Leitung des rühmlichst bekannten Kapellmeisters Orsini engagirt. Die Primadonnen Lucca, Vitalli, Trebelli etc. sind für dies Unternehmen gewonnen, was der diesjährigen Opernstagione wiederum einen besondern Reiz verleihen wird.

Bad Homburg befindet sich durch die Vollendung des rheinischen und bayrischen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkte Europas. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelt direkter Eisenbahn nach Homburg. Ahtzehnzüge gehen täglich zwischen Frankfurt und Homburg hin und her, — der letzte um 11 Uhr — und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch jede Gelegenheit geboten, Theater, Konzerte und sonstige Abend-Unterhaltungen Frankfurts zu besuchen.

Produkten-Börse.

Berlin, 27. April. Wind: Ost. Barometer: 28 1/2. Thermometer: Früh 7 1/2 +. Witterung: Warme Luft, abwechselnd bewölkt. Roggen hat an heutigem Markte zwar erhebliche Schwankungen im Preise durchgemacht, in dessen finden wir den Werth des Artikels schließlich kaum auf gestrigem Standpunkt, mindestens nicht höher. Weizen wurde höher bezahlt, hat den Aufschwung aber nicht voll behauptet. Gefündigt 5000 Ctr. Kündigungspreis 83 1/2 Rt. Hafer still und ziemlich unverändert. Rübsöl ist mehr begehrt und besser bezahlt worden, ermattete jedoch schließlich. Gefündigt 500 Ctr. Kündigungspreis 10 1/2 Rt. Spiritus hat den gestrigen Aufschwung zu behaupten vermocht. Weizen loco pr. 2100 Pfd. 78-92 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. April-Mai 84 a 83 1/2 Rt. bz. u. Gd., Mai-Juni 83 a 1/2 a 83 bz. u. Gd., Juni-Juli 83 a 82 1/2 a 82 bz. u. Br., Juli-August 80 Br., August-Septbr. 76 bz., Septbr.-Oktbr. 74 bz. Roggen loco pr. 2000 Pfd. 62 Rt. bz., Frühjahr 60 1/2 a 59 1/2 a 60 Rt. bz., Mai-Juni 60 1/2 a 59 1/2 a 1/2 bz. u. Br., 1/2 Gd., Juni-Juli 59 1/2 a 59 a 1/2 bz., Juli-August 57 1/2 a 1/2 bz., Septbr.-Oktbr. 55 1/2 a 54 1/2 a 55 1/2 bz. u. Br., 55 Gd., Gerste loco pr. 1750 Pfd. 44-52 Rt. nach Qualität, schlef. 49 Rt. bz., Hafer loco pr. 1200 Pfd. 31-34 Rt. nach Qualität, böhm. 33 1/2 Rt. bz., Frühjahr 32 a 31 1/2 Rt. bz., Mai-Juni 32 1/2 a 31 1/2 bz., Juni-Juli 32 bz., Juli-August 31 1/2 a 1/2 bz., August-Septbr. 29 bz., Septbr.-Oktbr. 28 bz., Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 54-66 Rt. nach Qualität, Futterwaare do. Rübsöl loco pr. 100 Pfd. ohne Faß 10 1/2 Rt. Br., per diesen Monat 10 1/2 a 1/2 bz., April-Mai do., Mai-Juni 10 1/2 a 1/2 bz., Septbr.-Oktbr. 11 1/2 a 1/2 bz., Oktbr.-Novbr. 11 1/2 Br., Novbr.-Dezbr. do. Leinöl loco 13 Rt. Br. Spiritus pr. 8000 P. loco ohne Faß 16 1/2 a 1/2 Rt. bz., per diesen Monat 16 1/2 a 1/2 a 1/2 bz. u. Br., 1/2 Gd., April-Mai do., Mai-Juni do., Juni-Juli 16 1/2 a 1/2 a 1/2 bz. u. Br., 1/2 Gd., Juli-August 17 1/2 a 1/2 a 1/2 bz. u. Br., 1/2 Gd., Aug.-Septbr. 17 1/2 a 1/2 a 1/2 Br., Septbr.-Oktbr. 17 1/2 Br., 1/2 Gd. Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 5 1/2 u. 1. 5 1/2 - 5 Rt., Nr. 1. 5 - 5 Rt., Roggenmehl Nr. 0. 4 1/2 - 4 1/2 Rt., Nr. 1. 4 - 4 Rt. bz. pr. Ctr. unverfeuert. Bei erhöhten Forderungen etwas lebhafterer Verkehr. (B. S. 3.)

Stettin, 27. April. [Amtlicher Bericht.] Wetter: Trübe, + 9 1/2 R. Barometer: 28. Wind: Nord. Weizen animirt und steigend bezahlt, loco p. 85 Pfd. gelber und weißer 89-97 Rt., feiner schwerer höher bezahlt, geringer 83-88 Rt., 83/85 Pfd. gelber pr. Frühjahr 95-96 Rt. bz., Mai-Juni 90 1/2 - 92 bz. u. Br., Juni-Juli 89 1/2 Br., 89 Gd., Juli-August 88 Br., Septbr.-Oktbr. 81 Br. u. Gd. Roggen steigend bezahlt, p. 2000 Pfd. loco 58 1/2 - 61 Rt. bz., pr. Frühjahr 58 1/2 - 59 1/2 a 1/2 bz. u. Br., Mai-Juni 58, 58 1/2 bz. u. Br., Juni-Juli 58 - 58 1/2 a 1/2 Br., Juli-August 57 Gd., Septbr.-Oktbr. 54 Br. u. Gd. Gerste schlef. p. 69 1/2 Pfd. pr. Frühjahr 49 Rt. bz. u. Gd. Hafer p. 47 1/2 Pfd. pr. Frühjahr 34 Rt. Br. Heutiger Landmarkt: Weizen Roggen Gerste Hafer Erbsen 88-96 55-60 45-48 30-34 55-60 Rt. Heu 25 Sgr. bis 1 Rt., Stroh 7-8 Rt. Kartoffeln 24-28 Sgr. Rübsöl behauptet, loco 11 Rt. Br., pr. April-Mai 10 1/2 Gd., 1/2 Br., Septbr.-Oktbr. 11 1/2 Gd. Spiritus höher bezahlt, loco ohne Faß 16 1/2 a 1/2 Rt. bz., pr. Frühjahr 16 1/2 a 1/2 bz. u. Gd., Mai-Juni do., Juni-Juli 16 1/2 a 1/2 bz., Br. u. Gd., Juli-August 17 1/2 a 1/2 Br. u. Gd. Angemeldet: 50 Wispel Weizen, 40,000 Quart Spiritus. Palmöl, Ima Liverpooler 14 1/2 Rt. bz. Leinsamen, Bernauer 13 Rt. bz. u. Gd., 13 1/2 Rt. gef. (Dif.-Btg.)

Breslau, 27. April. [Tagesbericht.] Wind: Nord. Wetter: Regen, früh 8 1/2 Wärme. Barometer: 27 1/2 - 8 1/2. Bei vorwiegend fester Stimmung haben sich Getreidepreise am heutigen Markte behauptet, für Roggen jedoch beachtenswerth gestiegen. Weizen blieb in ruhiger Lage, wir notiren p. 84 Pfd. weißer 90-101 Sgr., gelber 90-101 Sgr., feinsten 2-3 Sgr. über Notiz. Roggen wurde vermehrt gefragt und höher bezahlt, wir notiren p. 84 Pfd. 75-77 Sgr., feinsten über Notiz bezahlt. Gerste galt bei fester Stimmung p. 74 Pfd. 48-54 Sgr., beste Qualitäten werden mit 58-61 Sgr. bezahlt. Hafer fest, wir notiren p. 50 Pfd. 35-38 Sgr., feinsten 39 bez., galizischer 34-36 Sgr. Hülsenfrüchte. Kocherbsen blieben mehrseitig beachtet, 68-70 Sgr., Futtererbsen a 58-62 Sgr. p. 90 Pfd. Bohnen stark offerirt, p. 90 Pfd. 50-56 Sgr. Lupinen preisbaltend, p. 90 Pfd. 70-90 Sgr., feinsten über Notiz. Erbsen angeboten, der Umfaß blieb belanglos, p. 90 Pfd. gelbe 38-44 Sgr., blaue 38-42 Sgr. Buchweizen wenig beachtet, wir notiren p. 70 Pfd. 52-58 Sgr. Delsaaten wenig beachtet, wir notiren p. 150 Pfd. Brutto Winterrüben 170-182 Sgr., Winterrüben schlef. 180-196 Sgr., galiz. 170-190 Sgr., Sommerrüben 148-162 Sgr., Leinöcker fand wenig Beachtung, a 146-158 Sgr., Schlaglein bei vereinzelter Frage notiren wir p. 150 Pfd. Brutto 62-64 Sgr., feinsten über Notiz bezahlt. Haussamen p. 60 Pfd. a 44-46 Sgr. Kapseln beachtet, wir notiren a 51-53 Sgr. p. Ctr. Kleesaat bewährte bei belanglosem Angebot ruhigen Geschäftsverkehr, unsere Notirungen sind daher zumest nominell, wir notiren roth Saat 12-13 1/2 Rt., mittel 14-15 Rt., fein 16 Rt., hochf. darüber bez., weiß ord. 14 bis 18 Rt., mittel 18-21 Rt., fein 23-25 Rt., hochfein 26 Rt. und darüber zu bedingen. Thymothee schwach gefragt, 10-11 1/2 Rt. pr. Ctr. Kartoffeln beachtet, sind 30-44 Sgr. pr. Saad a 150 Pfd. zu notiren.

Breslau, 27. April. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat rothe, unverändert, ordin. 11-12, mittel 13-14, fein 15-16, hochf. 17 1/2-18. Kleesaat weiße, unverändert flau, ordin. 15-18, mittel 20-22, fein 23-24, hochf. 26-27. Roggen (p. 2000 Pfd.) steigend, gef. 1000 Ctr., pr. April 61 bz., April-Mai 66 bz., Mai-Juni 59 Gd., Juni-Juli 58 1/2 Gd., Juli-August 55 bz., Septbr.-Oktbr. 52-53 1/2 - 53 bz. u. Br. Weizen pr. April 83 Br. Gerste pr. April 53 Br. Hafer pr. April 49 Gd. Kaps pr. April 92 Br. Rübsöl unverändert, loco 10 1/2 Br., pr. April und April-Mai 9 1/2 Br., Mai-Juni 9 1/2 1/2 bz., Septbr.-Oktbr. 10 1/2 bz. Spiritus fester, gef. 10,000 Quart, loco 16 1/2 Gd., 16 1/2 Br., pr. April und April-Mai 16 1/2 1/2 - 1/2 bz., Mai-Juni 16 1/2 bz., Juni-Juli 16 1/2 Gd., Juli-August 17 1/2 a 1/2 Br. Zink gestern und heute 6 1/2 - 6 1/2 bez., letzter Preis blieb zu bedingen. Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien. (Bestsetzungen der polizeilichen Kommission.) Breslau, den 27. April 1867. Table with columns: feine, mittel, ord. Waare. Rows: Weizen weißer, Weizen gelber, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen.

Magdeburg, 27. April. Weizen 83-84 Rt., Roggen 62-65 Rt., Gerste 49-54 Rt., Hafer 31-33 Rt. Kartoffel Spiritus. Lokomaare höher bezahlt, Termine steigend. Loko ohne Faß 17 1/2 Rt., pr. April, April-Mai und Mai-Juni 17 1/2 Rt., Juni-Juli 17 1/2 a 1/2 Rt., Juli-August 17 1/2 Rt., August-Septbr. 18 Rt., pr. 8000 Pfd. mit Uebernahme der Gebinde a 1 1/2 Rt. pr. 100 Quart. Rubenspiritus fest und höher. Loko 15 1/2 Rt. (Magdb. Btg.) Bromberg, 27. April. Wind: W. Witterung: Bewölkt. Morgens 4 1/2 Wärme. Mittags 9 1/2 Wärme. Weizen 124-128 Pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Bollgewicht) 80-84 Thlr., 129-131 Pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 13 Lth. Bollgewicht) 86-89 Thlr. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz. Roggen 122-125 Pfd. holl. (80 Pfd. 16 Lth. bis 81 Pfd. 25 Lth. Bollgewicht) 55-56 Thlr. Spiritus ohne Zufuhr. (Bromb. Btg.)

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867. Table with columns: Datum, Stunde, Barometer 195 über der Ostsee, Therm., Wind., Wolkenform. Rows: 27. April Nachm. 2, 27. April Abds. 10, 28. April Morg. 6, 28. April Nachm. 2, 28. April Abds. 10, 29. April Morg. 6.

Wasserstand der Warthe. Posen, am 28. April 1867 Vormittags 8 Uhr 9 Fuß 3 Zoll.

Telegramme.

Berlin, 29. April. Die Eröffnung des Landtags erfolgte heute im weißen Saale. Es waren etwa 250 Abgeordnete anwesend. In der Diplomatenloge befanden sich die Vertreter Englands, Frankreichs, Hollands, der Hansestädte, Darmstadts, Sachsens. Die Loge blieb unbesetzt. Im Gefolge Sr. Majestät des Königs befanden sich der Kronprinz, Prinz Carl, beide Prinzen Albrecht, die Prinzen Alexander, Georg, August von Württemberg und Wilhelm von Mecklenburg-Weim Eintritt des Königs brachte Graf Stolberg ein Hoch auf Sr. Majestät aus. Bei Verlesung der Thronrede erscholl öfters Beifall. Darauf brachte v. Forckenbeck ein zweites Hoch auf Sr. Majestät des Königs aus. Graf Bismark erklärte den Landtag für eröffnet. Beide Häuser haben heute Sitzung. Darmstadt, 29. April. Der Deputirtenkammer wurde heute die Hesse-Darmstädtisch-Preussische Militärkonvention vorgelegt. Goldmann und Stallwachs beantragen den Eintritt der Provinzen diesseits des Main in den Norddeutschen Bund. Wien, 29. April. Die „Debatte“ bestätigt, daß das Berliner Kabinet in seinen Antworten an die drei Vermittelungsmächte im Prinzip der Neutralisirung Luxemburgs zugestimmt habe.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 27. April 1867.

Preussische Fonds. Freiwillige Anleihe 4 1/2 96 1/2 bz. Staats-Anl. 1859 5 98 1/2 bz. do. 54, 55, 57 4 1/2 96 1/2 bz. do. 56 4 1/2 96 1/2 bz. do. 1859, 1864 4 1/2 96 1/2 bz. do. 50, 52 conv. 4 1/2 85 1/2 bz. do. 1853 4 1/2 85 1/2 bz. do. 1862 4 1/2 85 1/2 bz. Präm.-St. Anl. 1855 3 1/2 115 1/2 bz. Staats-Schuldsch. 3 1/2 78 1/2 bz. Kur- u. Neum. Schuldv. 3 1/2 76 G. Berl. Stad.-Obl. 5 99 1/2 bz. do. do. 4 1/2 94 G. do. do. 3 1/2 76 1/2 bz. Berl. Börseu.-Obl. 5 98 1/2 bz. Kur- u. Neum. 3 1/2 75 G. Märkische 4 87 1/2 bz. Ostpreussische 3 1/2 72 1/2 G. do. do. 4 80 1/2 bz. Pommersche do. neue 4 86 G. Posensche do. do. 4 84 bz. do. neue do. schlesische 3 1/2 84 G. do. Litt. A. 4 80 G. Westpreussische do. do. 4 74 bz. do. neue do. do. 4 79 1/2 bz. Kur- u. Neumarkt 4 86 bz. Pommersche 4 86 bz. Posensche 4 85 bz. Dreussische 4 86 bz. Rhein.-Westf. 4 90 G. Sächsische 4 86 G. Schlesische 4 87 1/2 bz.

Ausländische Fonds. Deutr. Metalliques 5 44 1/2 G. do. National-Anl. 5 51 1/2 G. do. 250 fl. Präm.-D. 4 52 1/2 G. do. 100 fl. Kred.-Loose 60 G. do. 50 fl. Loose (1860) 5 60 1/2 - 61 1/2 G. do. Pr.-Sch. v. 1864 5 37 1/2 bz u B. do. Silb.-Anl. 1864 5 59 1/2 G. Italienische Anleihe 5 46-45 1/2 - 46 1/2 G. 5. Etieglitz Anl. 5 56 G. do. do. 5 76 1/2 G. Englische Anl. 5 82 G. N. Russ. Egl. Anl. 3 50 G. do. v. 3. 1862 5 82 1/2 G. do. 1864 5 82 G. do. engl. 5 - - - - do. Pr.-Anl. 1864 5 87 1/2 bz u B. Poln. Schatz.-D. 4 53 1/2 bz u B. do. fl. 4 - - - - Cert. A. 300 fl. 5 85 G. Vard. n. i. S. R. 4 51 1/2 G. Präm. D. 500 fl. 4 90 G. Amerik. Anleihe 6 75 1/2 - 75 1/2 bz. Kurh. 40 Thlr. Loose 51 G. Neue Bad. 35 fl. Loose 2 1/2 G. Dessauer Präm.-Anl. 3 22 G. Lübecker Präm.-Anl. 3 46 1/2 G.

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine. Berl. Kassenverein 4 150 etw bz. Berl. Handels-Ges. 4 98 1/2 etw bz u G. Braunschwig. Bank 4 86 G. Bremer do. 4 108 1/2 G. Coburger Kredit-do. 4 66 etw bz u G. Danzig. Priv.-Bl. 4 107 G. Darmstädter Kred. 4 72 etw bz u G. do. Zettel-Bank 4 87 G. Dessauer Kredit-V. 0 2 B. Dessauer Landesbl. 4 - - - - Dist. Komm. Anth. 4 95 bz. Goslarer Kreditbank 4 24 bz. Grazer Bank 4 35 G. Gotthard Privat do. 4 39 B. Hannoverische do. 4 75 1/2 - 76 1/2 bz. Königsb. Privatbl. 4 111 G. Leipziger Kreditbl. 4 74 1/2 G. Luxemburger Bank 4 75 1/2 G. Magdeb. Privatbl. 4 90 G. Meiningen Kreditbl. 4 88 1/2 G. Nordau. Rand. Bl. 4 18 G. Norddeutsche do. 4 110 G. Deutr. Kredit do. 5 62-62 1/2 - 62 1/2 bz u B. Pomm. Ritter. do. 4 86 G. Posener Prov. Bank 4 94 G. Preuss. Bank-Anth. 4 141 1/2 G. Schles. Bankverein 4 103 G. Thüring. Bank 4 59 bz. Vereinsb. Hamb. 4 109 1/2 G. Weimar. Bank. 4 83 1/2 etw bz u B. Prj. Hypoth.-Vers. 4 104 1/2 bz u G. do. do. Certifik. 4 - - - - do. do. (Genfel) 4 - - - - Penfelsche Cred. B. 4 - - - -

Prioritäts-Obligationen. Aachen-Düsseldorf 4 - - - - do. II. Em. 4 - - - - do. III. Em. 4 84 1/2 G. Aachen-Mairtricht 4 60 G. do. II. Em. 5 60 G. Bergisch-Märkische 4 92 G. do. II. Ser. (conv.) 4 90 1/2 G. do. III. S. 3 1/2 (R. S.) 3 74 1/2 G. do. Litt. B. 3 74 1/2 G. do. IV. Ser. 4 90 1/2 G. do. V. Ser. 4 90 1/2 G. do. Düsseldorf. Elberf. 4 - - - - do. II. Em. 4 86 G. do. III. S. (Dm.-Soest) 4 - - - - do. II. Ser. 4 86 G. Berlin-Anhalt 4 91 G. do. Litt. B. 4 91 G. Berlin-Hamburg 4 - - - - do. II. Em. 4 90 1/2 G. Berl. Potsd. Mag. A. 4 83 G. do. Litt. B. 4 83 G. do. Litt. O. 4 81 1/2 G. Berlin-Stettin 4 78 1/2 G. do. II. Em. 4 78 1/2 G. Berl.-Stet. III. Em. 4 78 1/2 G. do. IV. S. v. St. gar. 4 93 1/2 G. Bresl.-Schw.-Kr. 4 4 1/2 G. Götin.-Grefeld 4 4 1/2 G. Götin.-Winden 4 4 1/2 G. do. II. Em. 5 97 G. do. III. Em. 4 80 1/2 G. do. IV. Em. 4 81 1/2 G. do. V. Em. 4 79 1/2 G. Cos. Oberb. (Wilt.) 4 - - - - do. III. Em. 4 80 1/2 G. do. 1365 4 1/2 G. Magdeb. Halberst. 4 63 G. Magdeb. Wittenb. 3 75 1/2 G. Mosco-Masjan S. g. 5 87 1/2 G. Niederschles. Märk. do. II. o. 4 87 1/2 G. do. conv. 4 86 G. do. conv. III. Ser. 4 92 G. do. IV. Ser. 1 1/2 92 G. Niederschl. Zweigb. 5 - - - - Nordb. Fried. Wilt. 4 - - - - Oberschl. Litt. A. 4 - - - - do. Litt. B. 3 1/2 - - - - do. Litt. O. 4 - - - - do. Litt. D. 4 - - - - do. Litt. E. 3 1/2 - - - - do. Litt. F. 4 - - - - G. Deftr. Franzöf. St. 3 222 1/2 bz u 210 bz VI Deftr. südl. Staatsb. 3 210 1/2 bz u G. Pr. Wilt. I. Ser. 5 - - - - do. II. Ser. 5 - - - - do. III. Ser. 5 - - - - Rheinische Pr. Obl. 4 - - - - do. v. Staat garant. 3 1/2 - - - - do. Prior. Obl. 4 - - - - do. 1862 4 1/2 - - - - do. v. Staat garant. 4 1/2 - - - - Rhein-Nahe v. St. g. 4 90 1/2 G. do. II. Em. 4 90 1/2 G. Ruhrort-Grefeld 4 78 1/2 G. do. II. Ser. 4 78 1/2 G. do. III. Ser. 4 - - - - do. II. Em. 4 1/2 - - - -

Starg. Pol. II. Em. 4 1/2 - - - - do. III. Em. 4 1/2 - - - - Thüringer do. II. Ser. 4 1/2 - - - - do. III. Ser. 4 1/2 - - - - do. IV. Ser. 4 1/2 - - - - Aachen-Mairtricht 3 1/2 31 1/2 bz. Altona-Kieler 4 118-120 bz. Amsterb. Rotterd. 4 87 1/2 G. Berg. Märk. Lt. A. 4 135-133-33 1/2 bz. Berlin-Anhalt 4 205 G. Berlin-Hamburg 4 150 G. Berl. Pottd. Magd. 4 193 G. Berlin-Stettin 4 127 G. Berlin-Görlitz 4 66 G. do. Stamm-Prior. 5 94 G. Bfsm. Westbahn 5 51 1/2 G. Bresl. Schw. Freib. 4 126 1/2 G. Brieg-Witzsch 4 90 G. Götin.-Winden 4 123 1/2 - 27 1/2 - 28 1/2 G. Cos. Oberb. (Wilt.) 4 52 1/2 bz u G. do. Stamm-Pr. 4 1/2 70 G. do. do. 5 78 G. Gal. C. Ludwg. 5 75 1/2 bz u G. Ludwigshaf.-Verb. 4 135 1/2 bz u B. Magdeb. Halberst. 4 175 G. Magdeb. Leipzig 4 235 G B 84 1/2 G. Magdeb. Wittenb. 4 - - - - Mainz-Ludwigsh. 4 111 1/2 G. Neckenburger 4 70 G. Münster-Hammer 4 - - - - Niederschl. Märk. 4 88 G. Niederschl. Zweigb. 4 87 G. Nordb. Fried. Wilt. 4 84-83 1/2 - 88 1/2 G. Oberschl. Lt. A. u. C. 3 1/2 168-167-68 G. do. Lt. B. 5 - - - - Deftr. Franz. Staat. 5 97-99 G. Deftr. N. St. B. (Lom) 5 95-94-95 1/2 G. Duppeln-Tarnowitz 5 66 G. do. do. 5 99 1/2 G. Rheinische 4 103-104 G. do. Stamm-Pr. 4 - - - - do. Rheinbahn 4 27 1/2 - 27 1/2 G. Ruhrort-Grefeld 3 1/2 - - - -

Russ. Eisenbahnen 5 78 G. Stargard-Posen 4 1/2 88 1/2 G. Thüringer 4 129 1/2 G. Gold, Silber und Papiergeb. Friedrichsdor 113 1/2 G. Gold-Krone 9 1/2 G. Louisdor 111 1/2 G. Sovereigns 6 21 1/2 G. Napoleonsdor 5 10 1/2 G. Gold pr. 3. Pfd. f. 460 1/2 G. Dollars 1 12 G. Silber pr. 3. Pfd. f. - - - - R. Sächl. Kass. W. 99 1/2 G. Fremde Noten 99 1/2 G. do. (einkl. in Belg.) 99 1/2 G. Deftr. Banknoten 76 1/2 G. Poln. Bankbillets - - - - Russische do. 76 1/2 G. Industrie-Aktien. Dess. Kont. Gas-A. 5 137 etw bz. Berl. Eisen. Fab. 5 110 G. Höder Hüttenw. A. 5 105 B inkl. Minerva, Brwg. A. 5 31 G. Reustädt. Hüttenw. 4 - - - - Concordia in Köln 4 100 B inkl. Wechsel-Kurse vom 27. April. Amst. 250 fl. 10 1/2 3 142 1/2 G. do. 2 M. 3 141 1/2 G. Hamb. 300 fl. 8 1/2 3 150 1/2 G. do. do. 2 M. 3 150 1/2 G. London 1 Str. 3 M. 3 6 21 1/2 G. Paris 100 fr. 2 M. 3 80 1/2 G. Wien 150 fl. 8 1/2 4 76 1/2 G. do. do. 2 M. 4 75 1/2 G. Augsb. 100 fl. 2 M. 4 56 22 G. Frankf. 100 fl. 2 M. 3 56 22 G. Leipzig 100 Thlr. 8 1/2 5 99 1/2 G. do. do. 2 M. 5 99 1/2 G. Petersb. 100 R. 3 M. 7 84 1/2 G. do. do. 3 M. 7 88 1/2 G. Brem. 100 Thlr. 8 1/2 4 110 1/2 G. Warschau 90 R. 8 1/2 6 76 G.

Die Börse war auch heute sehr günstig gestimmt und die Kursbewegung wiederum eine stark steigende. Nordbahn, Oestreichischer Kredit, Loosen, Ober-schlesischen, Bergischen, Rheinischen; auch Gölzinger stiegen im Preise; Staliener und Amerikaner waren fest und beliebt; Russen steigend; preussische Fonds sehr angenehm. Wechsel höher und in lebhaftem Verkehr. Die Liquidation nahm heute in geringen Dimensionen ihren Anfang, über den Gang derselben läßt sich noch nichts sagen, doch scheint sie nicht eben große Schwierigkeiten zu bereiten. Rumänische Anleihe 60 bez. Altona-Kieler 118 a 120 gem. Bergisch-Märkische 135 a 133 a 1/2 gem. Köln-Mindener 128 1/2 a 127 1/2 a 128 gem. Nordbahn Friedr. Wilt. 84 1/2 a 83 1/2 a 1/2 gem. Ober-schlesische Lit. A. u. C. 168 a 167 a 168 gem. Deftr. Kredit 62 a 1/2 gem. Deftr. Loose von 1860 60 1/2 a 61 gem. Ital. Anleihe 46 a 45 1/2 a 1/2 gem. Russ. Prämienanleihe von 1866 82 1/2 a 83 1/2 gem. Amerikaner 75 1/2 a 75 a 1/2 gemeldet. Wien, 27. April. [Abendbörse.] Fester. Kreditaktien 163, 20, Nordbahn 162, 00, 1860er Loose 80, 75, 1864er Loose 70, 50, Staatsbahn 194, 10, steuerfreie Anleihe 57, 80. Wien, 28. April, Mittags. [Privatverkehr.] Schluß träge. Kreditaktien 167, 20, 1860er Loose 82, 20, 1864er Loose 72, 20, Staatsbahn 197, 70, Lombarden 194, 00, Galizier 205, 50, Napoleonsdor 10, 51. Paris, 27. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Die Börse ist in sehr günstiger Stimmung. 3% Rente steht 67, 60, Italienische Rente 49, Credit mobilier 400, Lombarden 375. Paris, 28. April, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Auf dem Boulevard wurde die Rente 68, Staliener 48, 70, Amerikaner 79 gemacht. Starke Nachfrage. Wenig Geschäft. London, 28. April, Vormitt. Aus Newyork vom 27. d. M. Abends wird per atlantisches Kabel gemeldet: Wechselkurs auf London in Gold 109 1/2, Goldagio 36, Bonds 110 1/2, Illinois 113 1/2, Eriebahn 59 1/2, Baumwolle 27, raffiniertes Petroleum 25. Amsterdam, 27. April, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten. Lebhaft und höher. 5% Metalliques Lit. B. 61. 5% Metalliques 40 1/2. 2 1/2% Metalliques 20 1/2. Deftr. National-Anleihe 40 1/2. Deftr. engl. Anl. von 1862. Russisch-engl. Anl. von 1866 81 1/2. 5% Russen V. Etieglitz 54. 5% Russen VI. Etieglitz 73. 5% Russen de 1864 84. Russ. Prämien-Anl. von 1864 167. Russ. Prämien-Anl. von 1866 157 1/2. Russische Eisenbahn 179 1/2. 6% Ber. St. pro 1882 75 1/2.